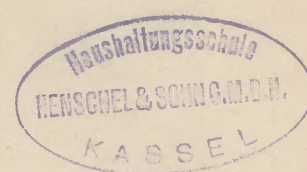


November
1937

11



Henschel-Straßenwalze
in Bangkok (Siam)

DER HENSCHELSTERN

**Ihr Opfer hat geholfen, die Partei zu
befestigen und sie zu befähigen, die
Macht zu ergreifen und zu erhalten!**

Adolf Hitler



Aufn.: Heinrich Hoffmann, Berlin

Der 9. November

Der Führer ehrt die Toten an der Feldherrnhalle

Miterlebt von unserem Gefolgschaftsmitglied und altem Kämpfer Pg. Paul Wiegand, Kassel

Wieder versammelte der Ruf des Führers die Männer des 8. und 9. November 1923 aus allen Gauen des Reiches in der Hauptstadt der Bewegung. Der Führer rief sie, auf daß sie in alter Kampfverbundenheit den Tag erleben, an dem sie als Revolutionäre des Nationalsozialismus antraten, um Deutschland von der internationalen Knechtschaft jenes fluchwürdigen 11. November 1918 zu befreien.

Der Sieg blieb uns damals versagt und 16 Kameraden mußten ihr Leben hingeben. Die Männer der Kampfzeit wissen um ihren Tod. Viele starben mit dem Gruß an den Führer, und an deren Stelle trat der Vater oder Bruder als SA.-Mann in unsere Reihen. Mit jedem weiteren Mord an Deutschlands Befreiern aus schwerer Schicksalsnot traten Hunderte neue Kämpfer an die Stelle unserer Toten. So mußte der Leidensweg bis zum 30. Januar 1933 angetreten werden.

Die ältesten Kämpfer der Bewegung versammelten sich am 9. November im historischen Bürgerbräukeller. Kurz nach 8 Uhr erschien der Führer unter brausenden Heilrufen und nahm an jener Stelle Platz, wo er vor 14 Jahren die Nationale Regierung ausrief. Vierzehn Jahre! Fast spurlos ist diese Spanne vorübergezogen an den Männern, die dieser Abend vereinte. Ein Jahr haben sie sich einander nicht gesehen. Hierbei erzählte einer dem anderen, wie es seiner Familie geht, was seine Arbeit macht, und daß er auch langsam grau wird: alt wird keiner von uns Soldaten der Bewegung.

Der Musikzug der SS.-Leibstandarte „Adolf Hitler“ gab den Auftakt zum Vorabend mit dem Badenweiler Marsch.

Die Worte des Führers im Bürgerbräukeller waren kaum verklungen, da traten auch schon die Standarten der Bewegung an der Leopoldstraße zum Marsch nach der Feldherrnhalle an.

11 Uhr nachts! Vom Siegestor bis zur Feldherrnhalle stand zu beiden Seiten die SA. Spalier, und dahinter eine unübersehbare Menschenmasse, die

Zeugen jenes feierlichen Marschzuges sein wollten, da einst die Särge der ersten 16 Ermordeten der Bewegung in die Feldherrnhalle geleitet wurden, um nachher am Königlichen Platz als ewige Mahner ihre Ruhestätte zu finden.

Punkt 1/2 12 Uhr erlosch das Licht der Lampen, und im strahlenden Flammenkelch der Pylonen

am Odeonplatz und an der Feldherrnhalle stand eine erwartungsvoll bewegte Menschenmenge. Trommelwirbel und Marschtritt kündeten das Herannahen des Zuges, der vom Stabschef Lutze angeführt wurde. Ihm folgte der Musikzug der SS.-Standarte „Deutschland“. Die Instrumente schwiegen, die Ehrenstürme der SS.-Standarte „Deutschland“ zogen vorüber, und hinter ihnen trug SS.-Obersturmbannführer Griminger die Blutfahne an die Stufen der Feldherrnhalle, jene Fahne, die das Blut der 16 Ermordeten in sich birgt. Kraftvoll stand der Marschblock der 584 Standarten aus dem ganzen Reich angetreten, um den Toten auch ihren Gruß zu bringen.



Pg. Paul Wiegand vor dem Pylon
von Heinrich Messerschmidt

Die 16 Kränze des Führers wurden von den alten Kämpfern an den 16 Flammenpylonen niedergelegt. Die Hitlerjugend bezog mit diesem Augenblick die Wache. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden, und Tausende erhoben schweigend die Arme zum Gruß an die Toten, die für ein neues Deutschland starben. Die Blutfahne wurde, begleitet von den Kranzträgern an der Spitze, den Ehrenstürmen der Bewegung, den Ehrenstürmen der SS.-Standarte „Deutschland“, über die Theatiner- und Perusastraße zur Residenzwache zurückgebracht. Langsam leerte sich der Platz der nächtlichen Feierstunde an der Feldherrnhalle.

Der schicksalsschwere Tag, der 9. November, war angebrochen: die Erinnerung an die Toten, die von den Kugeln der Reaktion an der Feldherrnhalle aus jenen Reihen gerissen wurden, die sich dazu berufen fühlten, unser Vaterland dermal einst in eine bessere Zukunft zu führen.

In der Nähe des Bürgerbräukellers, auf dem Rasenplatz der Schulen an der Sieboldstraße, traten die Männer der ersten SA.-Regimenter und die Marschierer der Freikorps an. Das Zeichen des Blutordens zierte die barhäuptigen Männer im Braunhemd. Kurz vor 12 Uhr erschien der Führer. Die Blutfahne wehte vor der Marschkolonne, an deren Spitze der Frankenführer, Gauleiter Julius Streicher, trat. In die nachfolgenden Marschkolonnen gliederten sich Dr. Goebbels, General Ritter v. Epp, Dr. Ley, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS., des NSKK. und des NSFK., die Obergebietsführer und Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes ein.

Nunmehr begannen aus den Feuerbecken der Pylonen die Flammen zu schlagen für sämtliche Gefallenen der Bewegung. Es dröhnten lange, dumpfe Trommelschläge. Hermann Göring gab den Marschbefehl. Der Zug kam zum ersten Pylon. Der unsterbliche Name Dietrich Eckards schallte über die Reihen. Trommelschläge und die Namen der bis jetzt Gefallenen der Bewegung ertönten lange über die Massen hinweg, und gedämpft klang Horst Wessels mächtiges Lied. Der Marsch ging weiter durch das doppelte Spalier lodender Totensäulen, und immer wenn der Führer einen Pylon erreichte, klang der Name eines Ermordeten, dessen Geist in uns und in aller Zukunft Deutschlands weiterlebt. Bei dem Pylon Nr. 117 erklang der Name Heinrich Messerschmidt, der früher als Büroangestellter bei uns beschäftigt war.

Schweigend standen mit erhobenem Arm Zehntausende ernst gesinnter Volksgenossen am Wege, grüßten stumm Adolf Hitler, seine Fahne, seine Männer.

Über den Marienplatz führte der Erinnerungsmarsch, bog in die Theatinerstraße ein und endete durch die Perusastraße in der schmalen Häuserschlucht bei der Residenz. Hell leuchteten die Feuer der Pylonen vor den schwarzgrauen Fronten. Matt schimmerten die Verkleidungen in gedämpftem Rot. Unbeweglich standen die Wachen vor dem Mahnmale. Kaum merklich wehten die großen Fahnentücher mit den Sieg runen unter dem goldenen Hakenkreuz über die Straße.

In der Feldherrnhalle hielt Hitlerjugend die Ehrenwache vor den Totenmalen der 16 Helden vom 9. November 1923. Riesige Lorbeerkränze mit weißen Chrysanthemen waren die Zeichen des Gedenkens Adolf Hitlers.

Dann nahmen 32 Blutordensträger in der Mittagsstunde die Kränze ab, um sie später mit dem Marschzug zur Ewigen Wache zu bringen. Aus der hohen Säulenhalle führte ein breiter, roter

Teppich auf den weiten Platz, über dem die Siegeszeichen des Nationalsozialismus flatterten. Gegen die Ludwigstraße hin schlossen hinter den Pylonen schwarze Menschenmengen das Bild. Zu beiden Seiten des Platzes leuchteten vor dem novemberroten Hintergrund die hellroten Fahnen der Deutschen Arbeitsfront.

Wenige Minuten vor 13 Uhr erreichte der Führer mit der Blutfahne das Mahnmale an der Feldherrnhalle. Der Führer hob den Arm zum Gruß an die Toten. Ernst war sein Gesicht, als 16 Kanonenschüsse die Stille durchdonnerten, 16 Helden galt das Gedenken der Alten Garde, der Zehntausende und der ganzen Nation.

Dann trat der Führer vor und legte vor dem Mahnmale einen Kranz von Lorbeer, dem Zeichen der Unsterblichkeit, nieder. Die rote Schleife trug in goldenen Lettern den Namen Adolf Hitler. Das Lied vom guten Kameraden ertönte, während der Führer mit erhobener Hand auf dem Platze stand, auf dem seine Mitstreiter ihre Treue mit dem Tode besiegelten.

Hierauf trat Generalfeldmarschall von Blomberg vor und ehrte im Namen der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht die Ermordeten des 9. November. Der Führer reichte dem Generalfeldmarschall die Hand und beide traten in die Spitzengruppe des Erinnerungsmarsches ein.

Der Marsch ging weiter zur Ewigen Wache. Erhobenen Hauptes schritt der Führer über den Odeonplatz, ihm folgten die Formationen, die grüßend am Mahnmale vorüberzogen. Nach dem SA.-Regiment „München“ und dem Stoßtrupp „Adolf Hitler“ kamen die Freikorpsverbände, die Blutordensträger des Heeres, der Luftwaffe und der Polizei. Von hier aus wurden vor zwei Jahren die Sarkophage der Helden des 9. November zur Ewigen Wache am Königlichen Platz gebracht. Heute folgte der Erinnerungsmarsch mit festem Schritt ihrem Siegeszug. An der Ewigen Wache am Königlichen Platz legte der Führer die im Zuge mitgeführten 16 Kränze an den einzelnen Särgen in den Ehrentempeln mit einem stillen Gedenken nieder.

Dann begab sich der Führer zusammen mit dem Gauleiter des Traditionsgebietes zu den Hinterbliebenen, denen unmittelbar vor den Ehrentempeln Ehrenplätze eingeräumt waren, und drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand und richtete kurze Worte an dieselben.

Als dann verabschiedete sich der Führer von der Führergruppe und verließ den Königlichen Platz. Die geschichtliche Stunde hatte ihr Ende erreicht und unmittelbar darauf setzte, wie in den vorausgegangenen Jahren, die große Wallfahrt der Volksgenossen zu den mit neuem Lorbeer geschmückten Ehrentempeln der Ewigen Wache ein.



Henschel-Kraftwagen auf der Londoner Ausstellung 1937

Direktor A. Sack

Vom 4. bis 13. November fand in London die „Commercial Motor Transport Exhibition“ erstmalig in der neuen Riesenhalle Earls Court statt. Die gesamte Nutzkraftwagen und Fahrzeugmotoren bauende englische Industrie war mit ihren Erzeugnissen aufgeföhren, und auf gewaltigen, sich um den Hallenhauptraum ziehenden Emporen sah man die englische Zubehöri-ndustrie übersichtlich und in einem Ausmaß wie nie zuvor versammelt. — Eine national-englische Schau mit ihrem eigenartig leuchtenden Farben-gepräge, wie es der Engländer liebt.

Fast schien es zwecklos, ja vermessen, in diesen Kreis mit unseren deutschen Fahrzeugen einzudringen. Wenn wir es taten, so leitete uns der Wille unseres Herrn Oscar R. Henschel, keine Mühen und Kosten zu scheuen, um zu unserem Teil den deutschen Kraftwagen-Export zu stärken und dem Weltruf der Firma Henschel, den sie auf dem Gebiete des Lokomotivbaues hat, auch auf dem Gebiete des Nutzkraftwagenbaues Geltung zu verschaffen. Darüber hinaus aber sollten unsere Ausstellungsgegenstände im Auslande

Zeugnis für das neue Deutschland ablegen, dem sein Führer die Wege weist, auf dem ihm ans Herz gewachsenen Gebiete der Motorisierung des Verkehrs neue Gedanken zu entwickeln und fortschrittliche Taten durchzuführen, die nicht nur Deutschland einen gewaltigen Aufschwung geben, sondern der Welt zu dienen berufen sein dürften. Wir hatten ausgestellt:

1. Ein 3-t-Fahrgestell Type 30 T 1 mit 4-Zyl.-70-PS-Dieselmotor,
2. Ein Omnibus-Fahrgestell Type 4 G 7 mit 6-Zyl.-100-PS-Dieselmotor,
3. Ein 5-t-Holzgas-Wagen Type 5 F 2 mit 6-Zyl.-120-PS-Vergasermotor,
4. Ein Omnibus-Fahrgestell Type 68 Bx 2 mit 12-Zyl.-330-PS-Unterflurmotor,
5. Einen 250-PS-12-Zylinder-Vergasermotor,
6. Einen 125-PS-6-Zylinder-Dieselmotor,
7. Eine große Tafel mit vergrößerten Bildern unseres Werkes Mittelfeld und landschaftlich interessanten Ausschnitten der Reichsauto-bahnen.

Unser gleich vorn am Haupteingang günstig gelegener Stand wurde die Sensation der Ausstellung. Die schnell herumgesprochene Tatsache, daß bei uns das größte und schnellste Fahrzeug der Ausstellung (Type 68 Bx 2) mit seinem 330-PS-Motor zu sehen sei, zog Fachleute und Sehleute, alt und jung an. Hunderte von Menschen waren oft auf einmal um unsere Ausstellungsgegenstände in ehrlichem Staunen versammelt. Immer wieder mußte man — um nur ein Beispiel zu nennen — bestätigen, daß ein Fahrzeug in dem Ausmaße, wie unsere Type 68 Bx 2 imstande ist, auf den deutschen Reichsautobahnen eine Geschwindigkeit bis zu 140 km in der Stunde zu entwickeln.

Der zweite Hauptanziehungspunkt auf unserem Stand war unsere sehr geschmackvoll ausgeführte Tafel mit den schönen Bildern der Reichsautobahnen und einem Bild unseres Werkes Mittelfeld. Täglich kam es immer wieder vor, daß Engländer aus dem Kreise der Standbesucher unser Standpersonal ansprachen, lediglich um zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ihnen unsere interessanten Konstruktionen, die saubere Werkarbeit und der vor allem mit dem großen Fahrzeug zu erreichende Leistungsgrad imponieren.

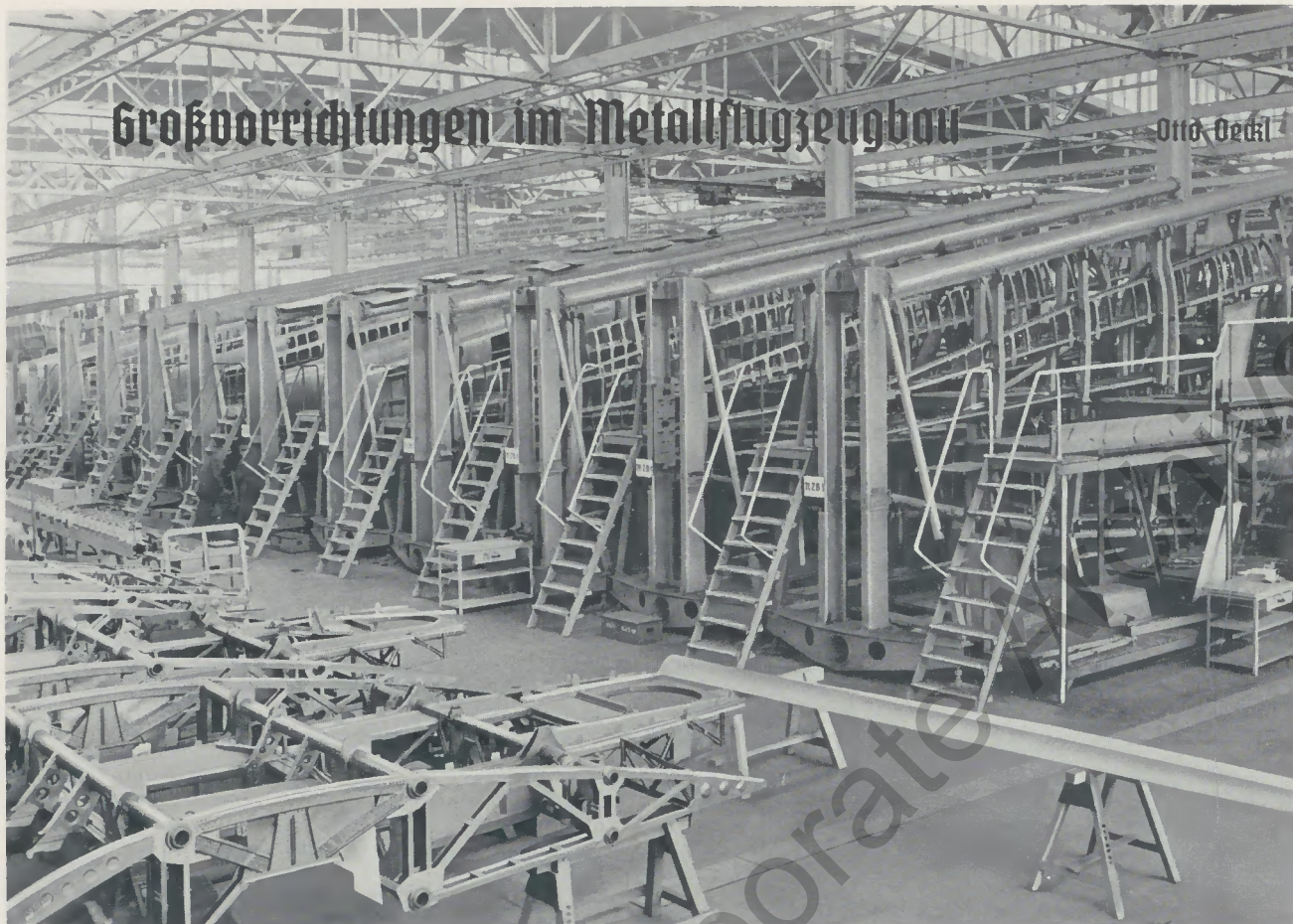
Wiederholt konnte ich während meines Londoner Aufenthaltes sowohl in der Untergrundbahn als auch in Lokalen zufällig Gespräche anhören, in denen auf unseren Stand als Sensation der Ausstellung hingewiesen wurde. Auch der Herzog von Gloucester (Bruder des Königs von England) sowie der englische Verkehrsminister mit den leitenden Beamten seines Ministeriums besichtigten unseren Stand mit großem Interesse. Es ist nicht die Aufgabe dieses Rückblicks, über die geschäftlichen Ergebnisse der Ausstellung im einzelnen zu sprechen. Soviel mag aber erwähnt sein, daß uns die Ausstellung den Besuch einer Reihe wichtiger Interessenten aus Europa und Übersee gebracht hat, und Verbindungen angeknüpft werden konnten, die sich in absehbarer Zeit in geschäftlich ersprießlichem Sinne auswirken dürften.

Die Londoner Ausstellung des Jahres 1937 ist vorbei. Als einzige deutsche Kraftwagenfabrik, die in größerem Umfange ausgestellt hatte, dürfen wir mit Stolz das Bewußtsein in unserer Erinnerung bewahren, für unsere Firma und für Deutschland ein würdiges und kraftvolles Zeugnis abgelegt zu haben.



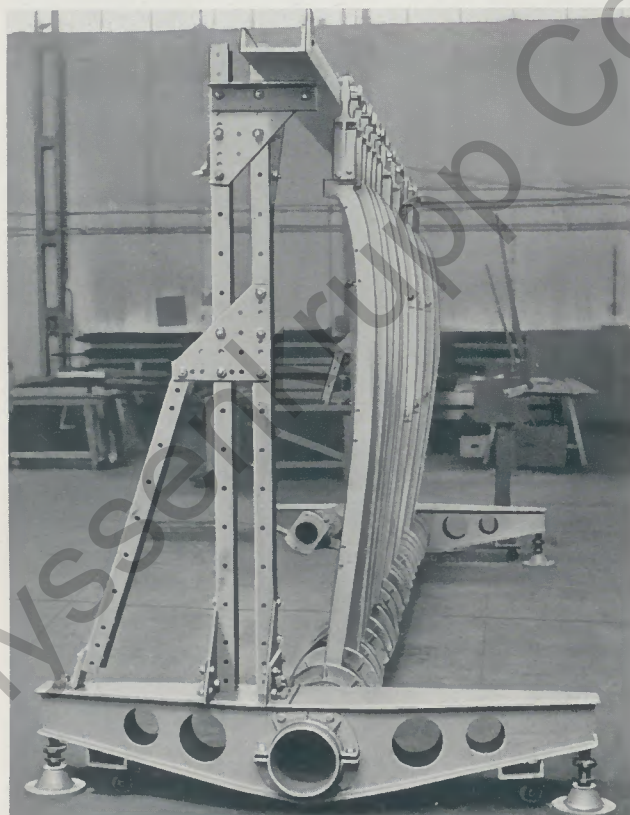
Eine der Fabrikstraßen im Werk Mittelfeld

Verkaufn.: H. & S.



Blick in eine Montagehalle mit Bauvorrichtungen für Tragflügel

Aufn. (9) HFW.

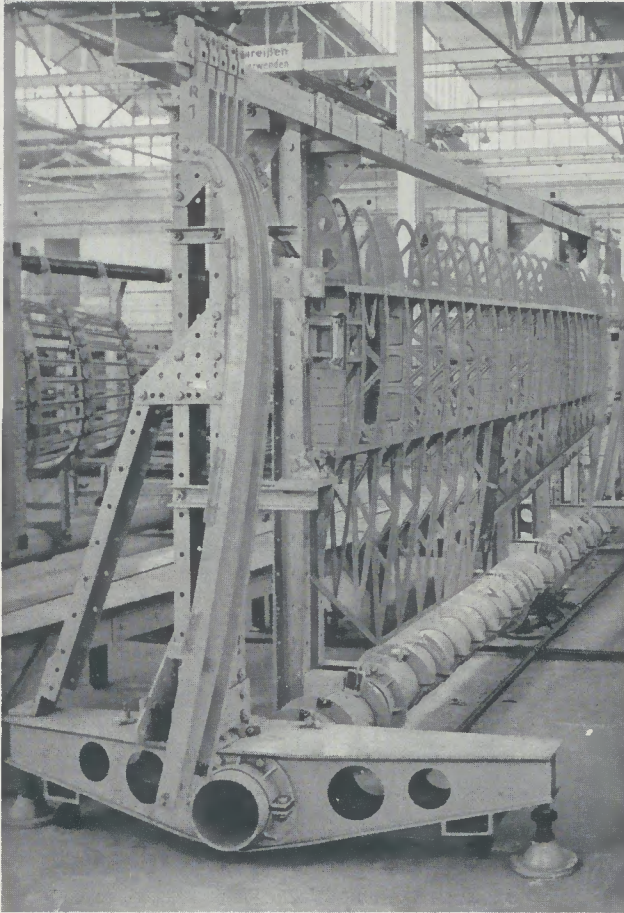


Bauvorrichtung für die Flügel (Beginn des Baues)

Die schnelle Entwicklung im Flugzeugbau, besonders im Ganzmetallbau, erfordert laufend die Anfertigung neuer Vorrichtungen. Die aerodynamische Durchbildung der heutigen Flugzeugarten und die Bedingung nach Austauschbarkeit einzelner Bauteile (Ruder, Flossen, Flügel usw.) stellen an die Vorrichtungen große Anforderungen. Hinzu kommt noch, daß bei der Entwicklung einer neuen Maschine, von der ersten Versuchsausführung an bis zur Serienreife, durch Verbesserungen am Flugzeug die Vorrichtungen oft grundlegende Änderungen erfahren müssen. In vielen Fällen müssen sie sogar neu angefertigt werden. Der Verbrauch an Baumaterial dafür, wie Walzeisen, Stahl, Blech und anderen Werkstoffen, ist sehr groß.

Um auch im Sinne des Vierjahresplans zu arbeiten, gingen wir in der Entwicklung unserer Vorrichtungen von folgenden Gesichtspunkten aus:

1. Ausführungen in einfachster Konstruktion.
2. Verwendung von Baumaterial und Elementen, die für die verschiedensten Vorrichtungen Wiederverwendung finden können (Werksnormenteile).
3. Leichtes und genaues Aufstellen an der Baustelle.



Bauvorrichtung für den Flügel.
Nach der Fertigstellung des Flügelgerippes

Eine gute Vorrichtung zeichnet sich aus durch ihr starres Gefüge. Um dies zu erreichen, erwies sich die Ausführung des Aufbaurahmens in Rohrkonstruktion als die beste Lösung, da für Rohr die Widerstandsmomente sehr hoch und die Gewichte sehr gering sind. Gewählt wird für größte Vorrichtungen Siederohr und für kleinere Vorrichtungen das Vierkantrohr. Die üblichen Verbindungsstäbe, Auflagen usw. werden ausgeführt aus handelsüblichem Walzmaterial. Die Auswahl hierfür ist mit Absicht sehr gering gehalten, um den Lagerbestand zu vereinfachen und um unseren Vorrichtungen eine möglichst einheitliche Linie zu geben.

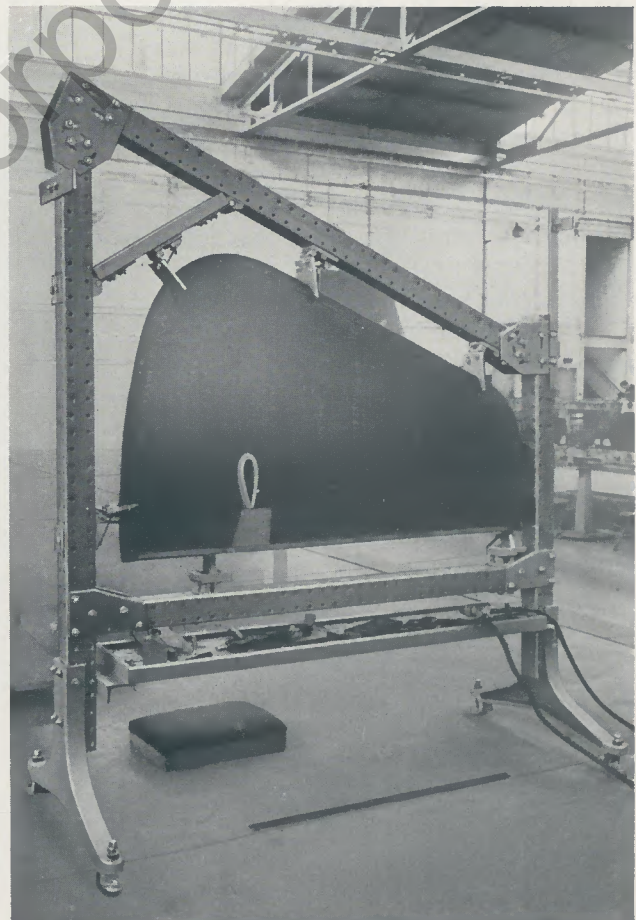
Der ganze Aufbaurahmen wird in Gußböcken fest gelagert. Bei hochgebauten Vorrichtungen, bei denen Kippgefahr besteht, finden Querträger Verwendung.

Auch für die Werkstatt zeigt sich die Rohrkonstruktion aus folgenden Gründen als die günstigste Lösung.

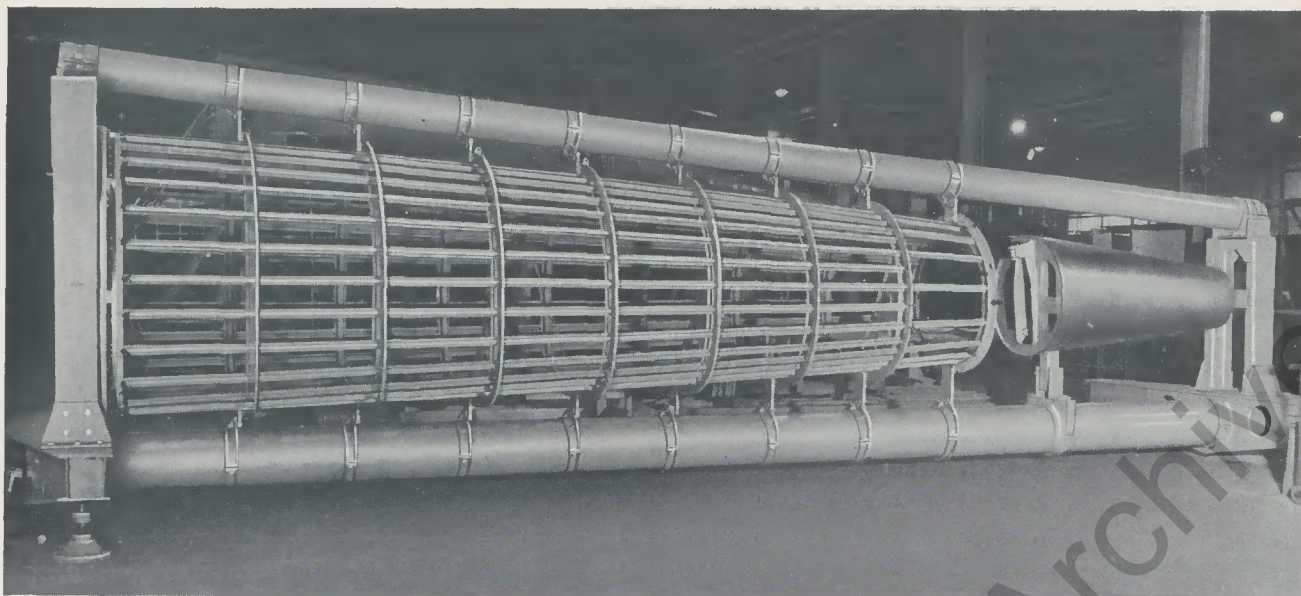
Bei einer Ausführung aus Siederohren erfolgt die Befestigung der Vorrichtungselemente an die Rohre mittelbar oder unmittelbar durch Schellen. Diese können von dem Schlosser leicht auf dem Rohr verschoben und in jeder gewünschten Stellung festgeklemmt werden.

Bei Konstruktionen aus Vierkantrohr erfolgt die Verbindung der Rohre untereinander, sowie die Befestigung der Elemente, Versteifungen usw. durch Verschraubung. Da alle für diese Bauart in Frage kommenden Teile mit einem einheitlichen Lochsystem versehen sind, ist der Zusammenbau äußerst einfach. Am treffendsten kann man diese Art des Bauens mit „Baukasten-System“ bezeichnen.

An den Stellen, wo Rippen, Spanten oder sonstige formgebende Bauteile angebracht werden, haben wir die Vorrichtung mittels Flacheisenringen bzw. Bügel als Negativ ausgebildet. Diese Brillen stellen durch ihre Innenkurve die Außenform des Baustückes dar. Beim Zusammenbau des Flugzeugteils wird dadurch seine wichtige aerodynamische Form zwangsläufig eingehalten. Wenn das Gerippe in die Vorrichtung hineingebaut ist, können bei der darauffolgenden Beplankung die störenden Brillen fortgerollt werden. Der leichteren Bedienung wegen sind sie mit Rollen und der Vorrichtungsrahmen mit einer Schiene versehen. Die Frage, ob man Metallflügel am besten liegend oder stehend baut, ist von uns eindeutig für die stehende Bauweise entschieden worden. Die stehende Vorrichtung hat sich in allen Fällen als überlegen und raumsparend erwiesen.

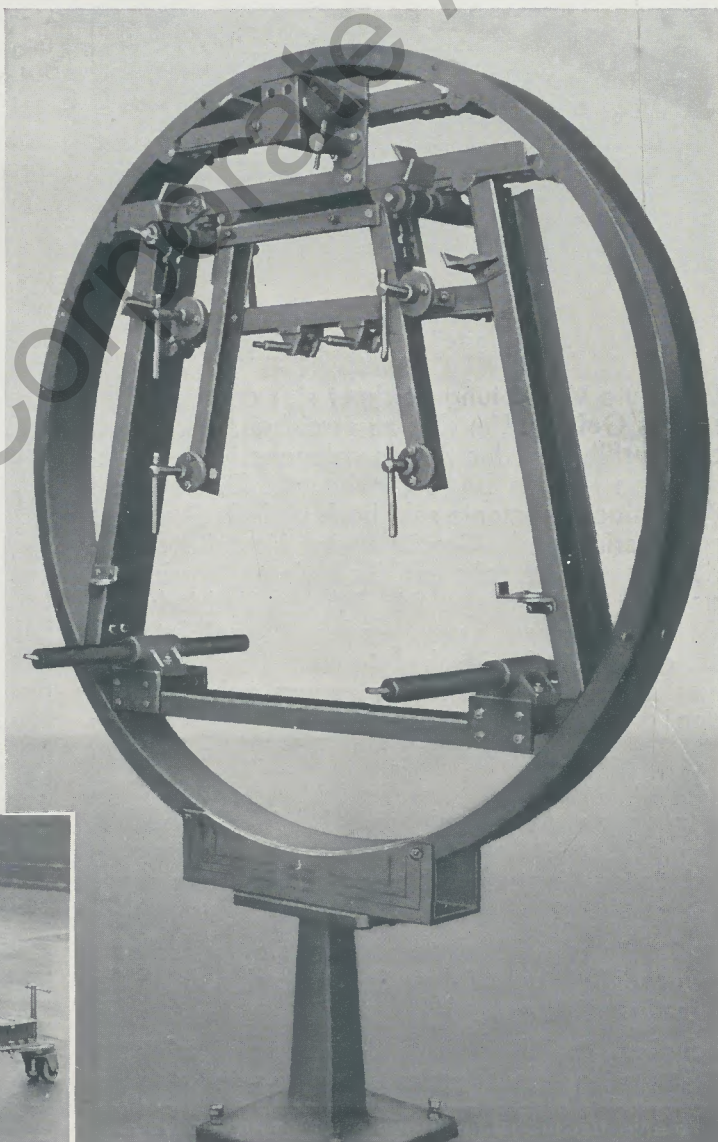


Ausnietvorrichtung für die Seitenflosse

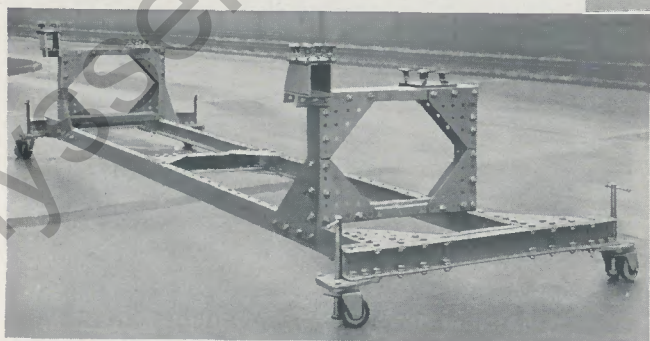


Bauvorrichtung für den Rumpf. Das Rumpfgerippe ist fertiggestellt

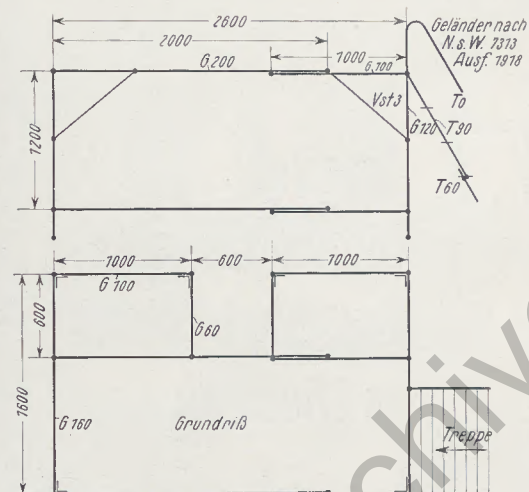
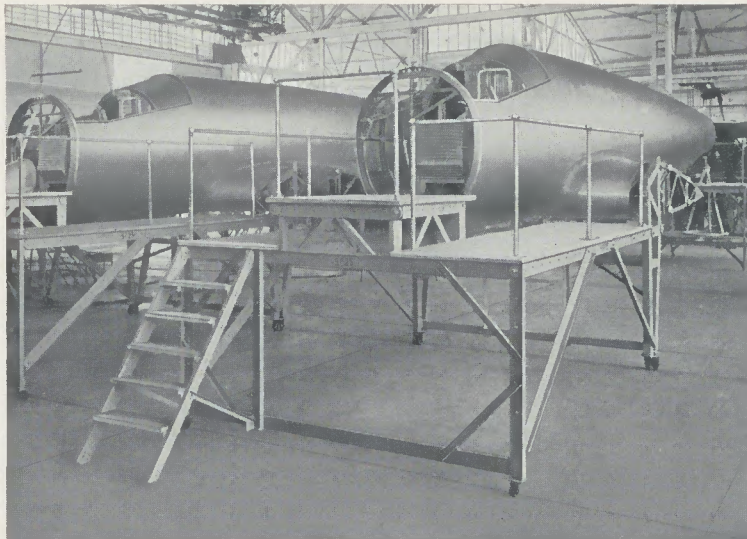
Schon vor zwei Jahren wurde mit der Einführung einer Normenmappe für unsere Abteilung „Vorrichtungsbaum“ begonnen. Aufbauelemente, Spannelemente, Gußteile und andere Werkteile wurden, wenn sich ihre Zweckmäßigkeit im Betrieb erwiesen hatte, in diese Normenmappe aufgenommen. Nachdem sich unser Bau-system für Großvorrichtungen (siehe zu 1) in der Praxis als ausgezeichnet erwiesen hatte, wurde es allmählich auf Normung abgestimmt. Heute ist unsere Normenmappe soweit durchgearbeitet, daß sie Teile (Stäbe und Knotenbleche nach Baukastensystem, fertige Träger und Böcke, Aufbauelemente usw.) enthält, die sich sehr vielseitig verwenden lassen. Das Verschrotten eines Aufbaurahmens aus Siederohr- oder Vierkantrohrkonstruktion, einschließlich Böcke, Traversen, Schellen und Verbindungsstäbe, kommt heute nicht mehr in Frage. Wie sich die teuren, aber unvermeidlichen Versuche bezahlt gemacht haben, zeigt die Tabelle:



Bauvorrichtung für einen Rumpfspant mit einem genormten Ring als Grundrahmen



Transportwagen für die Malerei
Nach dem Baukasten-System zusammengesetzt



Nach dem Baukastenprinzip zusammensetzbare Montagebühne

Übersicht über die Wiederverwendbarkeit von Vorrichtungsteilen.

Zahl der Teile der Vorrichtung	Wiederverwendbare Normteile	in %	Benennung der Vorrichtung
308	239	78	Bauvorr. für Flügel
92	85	91	" " Seitenflosse
50	29	58	" " Rumpfhauptspant
80	33	41	" " Rumpf
26	26	100	Montagebühne
85	60	70	Transportwagen f. d. Malerei

An weiteren Werksnormen seien noch solche für Arbeitsbühnen erwähnt, die es gestatten, bei geringstem Aufwand an Bauteilen, jede Art von Bühnen, einschließlich Treppen, zusammenzustellen.

In jüngster Zeit wurden mit Erfolg Versuche angestellt, einen Großteil der Vorrichtungselemente in Elektron, einer Magnesiumlegierung, herzustellen, um auch auf diesem Gebiete die Verwendung heimischer Werkstoffe zu fördern.

Es wird unser Bestreben sein, die Entwicklung von Vorrichtungen, insbesondere die von Kleinvorrichtungen, noch weiter zu betreiben.



Transport einer Flügelbauvorrichtung

Zweiter internationaler Luftfahrt-Salons in Mailand

Wiederum nahm Deutschland an einer Ausstellung im Auslande in offizieller Form teil und zeigte auf einer internationalen Ausstellung Kriegsflugzeuge. Die deutsche Ausstellung ist eine Gemeinschaftsschau, die einen klaren Begriff von der Entwicklung und dem gegenwärtigen Stand der deutschen Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten des Flugwesens, vom Segelflugzeug über Sport- und Verkehrsflugzeug bis zum Kriegsflugzeug, gibt.

Als einziger Doppeldecker unter der Menge der Tiefdecker lenkte in Mailand unsere Hs 123 die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Ein sehr hoher Sockel mit Flammrohr zeigte sie in einer Kurve von 90°. Teile der NACA-Haube und der Bodenverkleidung waren mit Plexiglas verkleidet und mit Innenbeleuchtung versehen, so daß die nähere Betrachtung ihre Eigenschaften noch augenfälliger hervortreten ließ. Bei einem Fluggewicht von 2260 kg ist ihre Haupteigenschaft ihre Festigkeit, welche außergewöhnliche Sturzflüge zuläßt, aber auch für die Treffsicherheit mit den vier Bomben und den Leichtbomben notwendig ist. Diese werden sämtlich vom Flugzeugführer elektrisch ausgelöst, der auch zwei starre MG's zur Verfügung hat, welche durch den Luftschraubenkreis hindurchschießen. Die Maschine besitzt FT-Anlage (Funkentelegraphie) und vollständige Instrumentierung. In dem vor kurzem stattgefundenen internationalen Wettbewerb in Zürich belegte die Hs 123 im Steig- und Sturzflug-Wettbewerb den 2. Platz.

Bei der Montage der Maschine auf das Flammrohr entstand die größte Schwierigkeit dadurch,



Unsere Hs 123 auf der Mailänder Ausstellung 1937

daß die Halle in Mailand über keinen Kran verfügte. Unsere Monteure mußten deshalb einen Spezialkran von 9 m Höhe und 10 m Spannweite montieren, der in Einzelteilen nach Mailand transportiert wurde. Die Montage und Demontage des Krans war die schwierigste Arbeit. Trotzdem waren die Henschel Flugzeug-Werke als erste zwei Tage vor Eröffnung der Ausstellung fertig. Bei der Eröffnung waren Direktor Dr. Rothe (H. & S.) und Frau, Betriebsdirektor Frydag (HFW.) und Frau, sowie Herr Suter und Frau anwesend.

Wenn wir heute auf die Mailänder Ausstellung zurückblicken, so gedenken wir hierbei unseres Arbeitskameraden Erich Kurt, der bei der Demontage durch einen Unglücksfall ein Opfer der Arbeit wurde. Kurt ist für eine große Aufgabe zur großen Armee abberufen worden. Er wird den Arbeitskameraden der Henschel Flugzeug-Werke ein leuchtendes Mahnmal dafür sein, daß Großes nur durch Opfer erreicht werden kann. Wir betauern in ihm einen Kameraden, der für uns alle das größte Opfer brachte, das Opfer der Arbeit.



Das kaufmännische Büro 1908/09. Im Vordergrund ganz rechts Heinrich Schmidt

Erinnerungen eines alten Henschelanners

Der Henschelstern nahm Gelegenheit, einen alten Jubilar, Heinrich Schmidt, der jetzt 30 Jahre in der Firma tätig ist, nach seinen Erinnerungen aus dem Berufsleben im Hause Henschel zu befragen. Manch altem Henschelaner werden beim Lesen der Unterhaltung Gedanken an vergangene Zeiten wach werden.

Wie kamen Sie zu Henschel?

Im Herbst 1906 wurde ich als junger Postaus Helfer entlassen. Ich ging zur Arbeitsannahme der Firma Henschel & Sohn, dessen Bürovorsteher, der „Reinhardswald Becker“, jedem Henschelaner noch heute bekannt sein wird. Herr Becker hat mich zunächst von Kopf bis Fuß gemustert und meine Papiere durchstudiert. Ich hatte Glück und bekam eine Stellung in seiner Abteilung.

Blieben Sie lange in seiner Abteilung?

Nein. Nach einem Jahr stellte mich Prokurist Serfort im kaufmännischen Büro ein. Hier hatte ich ein großes Arbeitsfeld und die Freude, für Herrn Geheimen Kommerzienrat Karl Henschel sowie Frau Geheimrat Sophie Henschel tätig zu sein. Gern erinnere ich mich der schönen alten Zeit.

Kennen Sie die Arbeitskameraden auf diesem Bild, das das kaufmännische Büro 1908 bis 1909 zeigt?

Ja, außer mir sind heute noch drei oder vier Herren als Henschelaner tätig. Aber gern denke ich an die alten Werkskameraden Gundlach, Weltner, Barnbeck, Mohr, Süße, Direktor Serfort und Direktor Koch zurück, die schon verstorben sind. Von denen, die heute noch tätig sind, ist wohl Herr Fritze der älteste. Er feiert ja nun bald sein 40jähriges Jubiläum. Schade, daß er nicht auf dem Bild ist. Jeder kennt auch unseren „Papa“, unseren Gustav Müller, den

heutigen Direktor, der früher die schwierigen Auslandsangelegenheiten erledigte. Da ist weiter Herr Cramme, unser heutiger Personalchef. Auch den Arbeitskameraden Lötzerich möchte ich nicht vergessen, der über 30 Jahre lang seine Pflicht tat.

Wie spielte sich früher das Arbeitsleben ab? Gab es früher schon eine ausgesprochene Werkskameradschaft?

Wir haben auch früher unsere Pflicht getan und gearbeitet, sonst hätten wir uns nicht lange Henschelaner nennen können. Die Kameradschaft war sehr gut im Hause Henschel. Wir erinnern uns noch gern an das 100jährige Jubiläumsfest im Lokomotivsaal und auf Wilhelmshöhe. Wenn am Tage der Betriebslöhnung alle Kontrollen klappten, und die Hauptkassierer Bergner und Mohr zufrieden waren, dann wurden zwei bis drei Bleche Speckkuchen bei Bäcker Köhler geholt, und jeder bekam sein Schnittchen vom Schmidtchen.

Sie hatten damals schon Damen in den Büros?

Doch; ich denke da vor allem an Ella Schmidt, an Schomberg, Benderath, Halsband und Hochapfel, die damals noch keine Bubiköpfe hatten, sondern Kautzchen mit Schleifen.

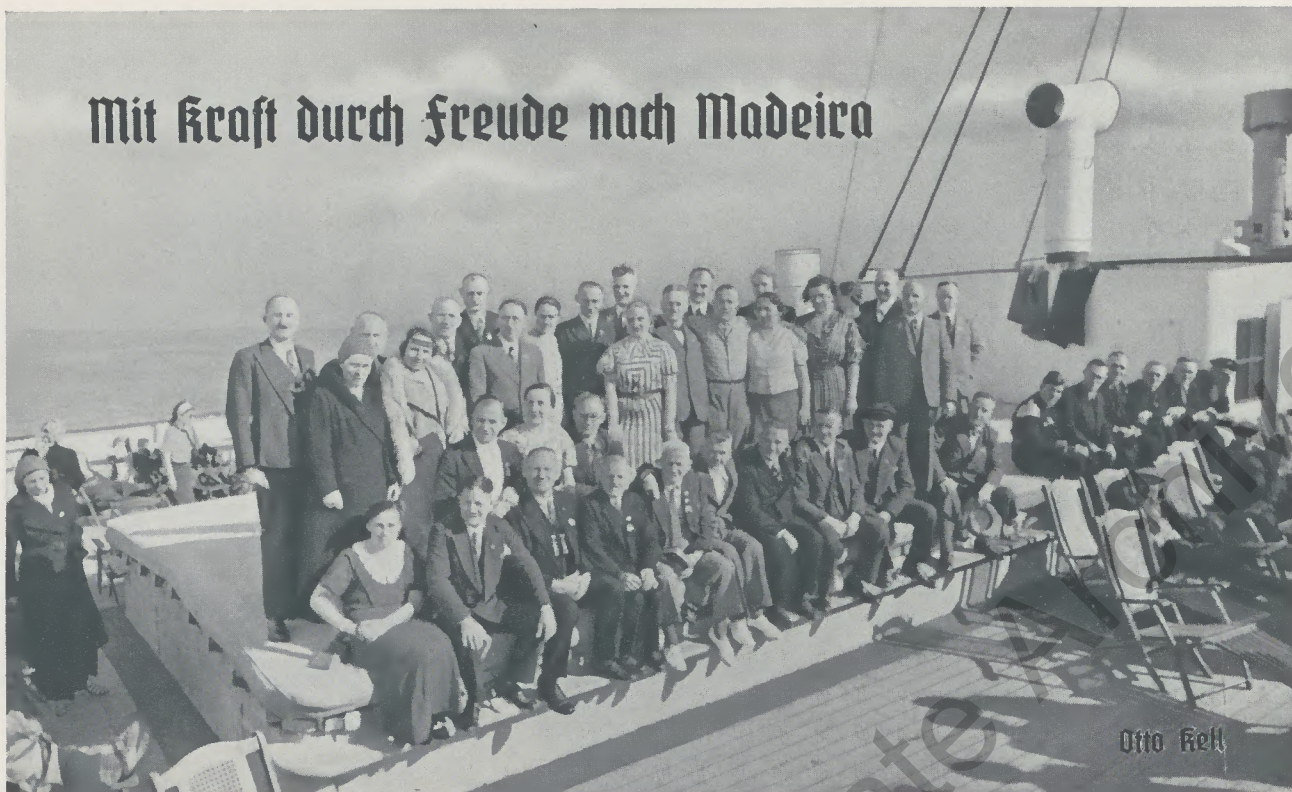
Waren Sie im Kriege?

Ich habe den Weltkrieg von August 1914 bis Februar 1919 mitgemacht. Nach dem Kriege habe ich im Hause Henschel die Büromaterialien verwaltet und auch mehrere Jahre lang die Postabfertigung geleitet.

Sie haben also ein arbeitsreiches Leben hinter sich und wollen dieses Leben sicher im Hause Henschel beschließen?

Das will ich gern mit der Hoffnung, daß wir alten Henschelaner gesund bleiben, um der Firma noch einige Jahre helfen zu können.

Mit Kraft durch Freude nach Madeira



Die Gruppenaufnahme, diesmal von den KdF-Madeira-Fahrern aus Kurhessen an Bord „Der Deutsche“, zeigt Sonne im Herzen und auf Deck

Eine große, freudige Überraschung erlebte ich, als mir am 2. Oktober der Betriebszellenobmann Müller mitteilte, daß ich von der Firma zusammen mit dem Arbeitskameraden Mosebach eine Fahrt mit dem KdF-Dampfer „Der Deutsche“ nach Madeira machen darf. Mit 60 Urlaubern aus dem Gau Kurhessen verließen wir in der Nacht zum 4. Oktober 1937 Kassel, um unserem ersten Reiseziel Bremen zuzusteuern. Im Zuge trafen wir bereits Arbeitskameraden aus allen Gauen Deutschlands mit demselben Reiseziel.

In Bremen sahen wir die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der alten Hansestadt, um dann erstmalig in einem Hotel des Norddeutschen Lloyd verpflegt zu werden. Unsere Augen leuchteten, als wir die großen, weißblanken Dampfer „Der Deutsche“ und das Schwesterschiff, die „Sierra Cordoba“, im Flaggenschmuck am Pier liegen sahen.

Zusammen mit sieben Kurhessen lag ich in einer der größten Kabinen im Hinterschiff. Bald standen wir wieder an Deck, um dem Treiben im Hafen zuzusehen oder einen Blick auf die wellige Weser zu werfen. Mit zwei starken, prustenden Schleppern wurden wir um 18 Uhr gleichzeitig mit der „Sierra Cordoba“ unter den Klängen der Bordkapelle und dem dreimaligen Aufheulen der Dampfpeife vom Kai abgezogen, um die Weser abwärts zu fahren. — Lange sahen wir noch das Winken der Zurückgebliebenen. Hunderte von Möwen begleiteten uns.

Wir alle hatten tüchtigen Hunger. Es wurde in zwei Zeiten gegessen, und zwar in drei dazu ausgestatteten Speisesälen. Daß es einer vorbildlichen Organisation bedarf, so viel Menschen für die kommenden Tage, und zwar pro Tag fünfmal, zu verpflegen, wußten wir alle. Nach dem Abendbrot hörten wir an Deck den Klängen des MZ. Nordenham zu. Das Schiff begann allmählich stärker zu stampfen. Die ersten Seekranken stellten sich ein. Hier lachte noch einer, um dann im nächsten Augenblick an die Reeling zu stürzen. Um 23.30 Uhr wurde Zapfenstreich geblasen. Von jetzt ab herrschte Ruhe im Schiff, und nur das Stampfen der Maschine ließ das Schiff erzittern.

Nach dem Wecken durch die Bordkapelle um 7 Uhr morgens fanden wir uns zur Flaggenparade ein. Es ist etwas Großes, eine Flaggenparade auf hoher See mitzuerleben. Unter den Klängen der Nationalhymnen ging am Heck die Hakenkreuzflagge mit dem eisernen Kreuz im Gösch hoch. — Unser Kapitän darf als ehemaliger Kommandeur eines deutschen Kriegsschiffes im Weltkrieg das eiserne Kreuz als besondere Auszeichnung führen. —

Das Leben an Bord war ganz programmäßig eingeteilt. Zum ersten Frühstück erhielt jeder Urlauber das Tagesprogramm. Dann fand eine Begrüßung durch den Reiseleiter und zweiten Offizier statt.

Nach ihren Worten hatten wir nun die Seeprobe bestanden. Das Tagesprogramm wurde durchgesprochen, und wir wurden mit den Bordgesetzen vertraut gemacht. Nach dem Frühappell durch den Bordfunk gab es einen lustigen Marsch der Madeirafahrer auf dem Promenadendeck, voran unsere Hochseekapellen. Die Sonne brach durch die Wolken und unsere Stimmung wuchs zusehends. Bordspiele wurden durchgeführt, und die Liegestühle erhielten ihre ersten Gäste, vorerst aber noch in dicke Decken gehüllt, denn wir befanden uns noch im Norden. So



Unsere Madeirafahrer marschieren auf dem Promenadendeck

schritt die Zeit schnell und abwechslungsreich dahin. Das Schiff wurde in allen Richtungen durchstöbert. Ich unterhielt mich mit einem alten Grubenarbeiter aus dem Kohlenpott. Er sagte, er könnte es gar nicht fassen, es wäre alles so überwältigend, und er hätte nie geglaubt, daß das Meer so groß wäre. Wir passierten mit guter Fahrt die Insel Wight. Steuerbord voraus gingen sechs englische Zerstörer, mächtige Rauchwolken ausstoßend, unter Begleitung von U-Booten stolz in See.



Blick von der Tejobrücke auf das sonnengleißende Lissabon, die Hauptstadt Portugals

Am anderen Morgen lag der englische Kanal hinter uns, und wir befanden uns im Biskayischen Meerbusen. Das helle Grün des Nordseewassers war in ein tiefes Dunkelgrün übergegangen. Unsere Uhren wurden nun nach englischer Zeit eine Stunde zurückgestellt.

Der Tag unserer Ankunft in Lissabon ließ uns schon vor dem Wecken an Deck sein. Dichter Nebel verhinderte jede Sicht. Das Schiff machte nur noch langsame Fahrt, um dann in der Bucht vor Estoril vor Anker zu gehen. Die Schiffsglocke tönte mit harten Schlägen in den Nebel hinein. Steuerbord querab heulte das Nebelhorn eines großen Dampfers. Backbord hinter uns hörten wir die Dampfsirene des dritten deutschen Urlauberschiffes, die „Ozeana“ der Hapag, heulen. Endlich gegen 4 Uhr nachmittags verschwanden die Nebelschleier gänzlich. Mit dem Lotsen an Bord fuhren wir längs der portugiesischen Küste die Tejomündung aufwärts. Mit zwölfstündiger Verspätung machten wir am Kai von Alcantara fest. Mit erhobenen Armen jubelte uns die seit



Auf den Promenaden in Funchal sitzt man ungestraft unter Palmen

langen Stunden am Kai wartende deutsche Kolonie zu. Ergreifend gestaltete sich der Austausch der Nationalhymnen. Der deutsche Gesandte kam zur Begrüßung an Bord. Am nächsten Tage lernten wir Lissabon kennen.

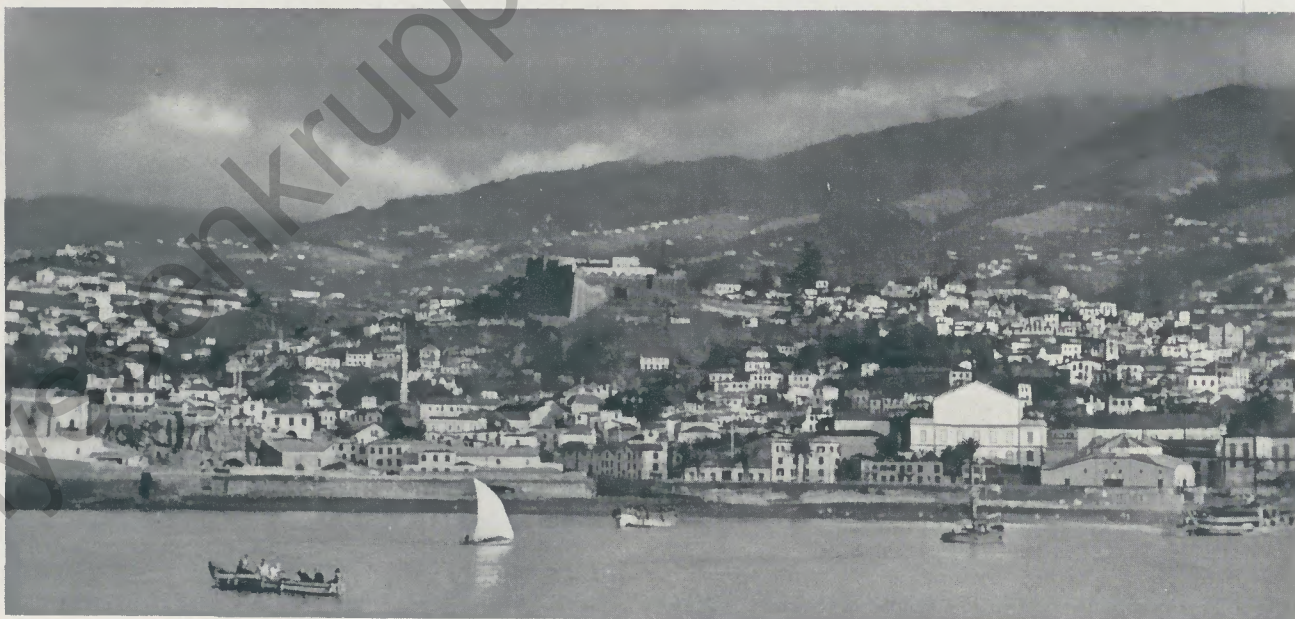
Da sahen wir das Belern Kloster, das seine Entstehung einem Gelübde des Königs Manuel I. verdankt. Zu Ehren der geglückten Entdeckungsfahrt Vasco da Gamas im 14. Jahrhundert wurde es erbaut. Manuelischer Baustil hat hier seine Höchstleistung erreicht. Weiter ging es an folgenden Sehenswürdigkeiten Lissabons vorüber: Palacio das Necessidades (1743—1750 erbaut), ehemaliges Königsschloß und jetziges auswärtiges Amt und Bracer Marquez de Pombal beim Park Eduard VII. mit dem Monumentaldenkmal Pombals, dessen energischem Durchgreifen der Wiederaufbau Lissabons nach der furchtbaren Erdbebenkatastrophe zu verdanken war. Weiter besichtigten wir die in dem Park Eduard VII. liegende Estufer, Europas größtes und reichhaltigstes Blumen- und Pflanzentreibhaus. Dann kamen wir in die neueren und moderneren Wohnviertel Lissabons, anschließend durch die Avenida de Berne zu dem im arabischen Stil erbauten Stierkampfzirkus. Ermüdet von all den Eindrücken kehrten wir am Nachmittag zum Schiff zurück.

Am 12. Oktober früh steuerten wir längs der herrlichen Insel Madeira, dem Paradies von Afrika. Beim Eintritt in die Stadt vom Landungsteg her fanden wir gleich zur linken Hand das Gouvernementsgebäude. Madeira als portugiesische Provinz hat 250 000 Einwohner, wovon auf Funchal 50 000 entfallen. Wer einmal hier war, der begriff, wie sich um diese und die umliegenden Inselgruppen die Mär vom verschwundenen Weltteil „Atlantis“ bilden konnte. Nun ist es Abend

geworden, noch lockten die offenen Türen der Weinhandlungen, der Stickereien und Kaufwarenläden. Bald spannte die Dunkelheit ihren Schleier über Stadt und Meer. Dann schwammen die Lichtgirlanden der Straßen bis hoch hinauf zum Terreio da Lucta, wo sich Erde und Himmel zu begegnen schienen. Am nächsten Tage trafen wir uns zum Ausflug an der Mole von Funchal. Von hier aus begannen wir die Auffahrt mit der Zahnradbahn zu dem in 1000 m Höhe liegenden Terreio da Lucta, die durch tropische Vegetation fährt und unterwegs eine wundervolle Aussicht über die Bucht von Funchal bietet.

Nach einem Imbiß und einem Gläschen Madeirawein besichtigten wir das Friedensdenkmal. Dann wurden die charakteristischen Bergschlitten, gefahren von ein oder zwei Männern, in schnellem Tempo durch enge Gassen, an blumengeschmückten Häusern talabwärts gleitend benutzt. In etwa 500 m Höhe sahen wir noch vorbildliche Parkanlagen, um dann mit der Zahnradbahn nach Funchal zurückzufahren.

Beglückt von all dem Schönen fuhren wir an Bord zurück. 3300 km waren wir von unserer deutschen Heimat entfernt und freuten uns auf unsere Rückfahrt, um bald unseren Arbeitskameraden am Schraubstock, Webstuhl oder Zeichentisch Bericht zu geben von dem, was deutsche Arbeiter in fremden Ländern erleben durften. In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober verließen wir Madeira, um der Heimat zuzusteuern. Ein Abschiedsappell rief alle Urlauber an Bord zusammen: Wir verließen in Dankbarkeit am 20. Oktober 1937, vormittags, unser liebgewordenes Schiff, um gestärkt mit frischer Kraft und heißem Glauben an Führer und Volk, an unsere Arbeitsstätte zurückzukehren.

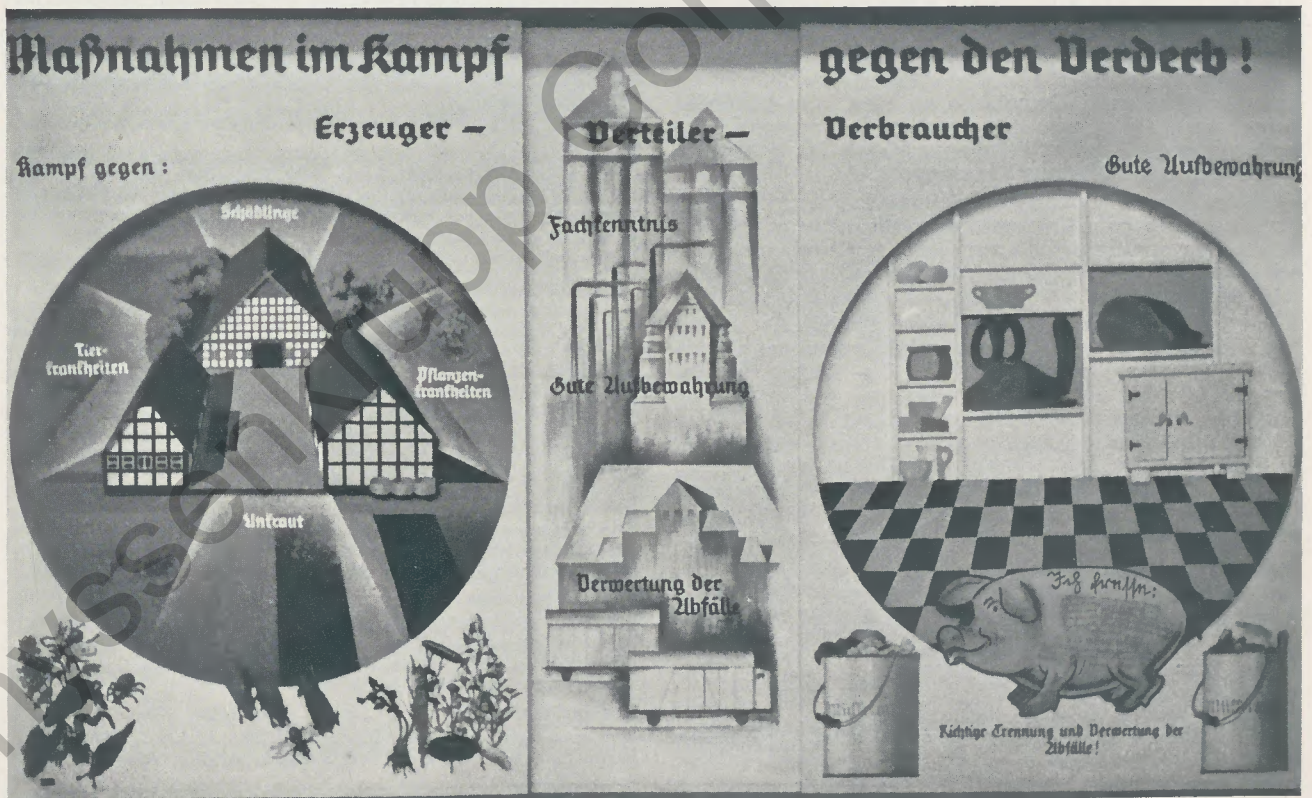


Ein letzter Blick auf Funchal mit seinen paradiesischen Gärten in südlicher Sonne



Verkaufn. H. & S.

Und da behaupten die Mütter immer, wir essen keine Holunderbeeren. Seht, wie gut sie uns schmecken



Aufl. Bengelstorff

Ein recht wirkungsvolles Plakat „Kampf dem Verderb“, wie sie der Reichsnährstand auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf zeigte

Eine gesunde und bekömmliche Nahrung

Die kluge Hausfrau weiß, wie wertvoll und abwechslungsreich man den Speisezettel des Winters durch Obst machen kann. Ein reicher Obstsegen bringt uns in diesem Jahr in die angenehme Lage, viel Obst verbrauchen zu dürfen. Der Herbst bescherte uns eine große Apfelernte, und über den Apfel gibt schon die Natur ein Werturteil, da sie ihm die längste Zeit zum Werden, Wachsen und Reifen läßt. Für die menschliche Ernährung ist der Apfel von großem Wert, denn außer Vitaminen enthält er ansehnliche Mengen von Kalzium, Natrium, Bittererde und Phosphor, welche zur Blut- und Nervenbildung notwendig sind. Schon in alten Zeiten schätzte man den Apfel besonders und schrieb ihm große Heilkräfte zu. Der Apfel ist sowohl roh als auch in Speisen verkocht eine überaus bekömmliche Nahrung. Besonders Kinder und ältere Leute sollten viel Apfel und Apfelspeisen essen, denn der Apfel wirkt wunderbar anregend auf Magen und Darm. Der rohe Apfel ist eine köstliche Zugabe zu derbem Kornbrot, der die Zähne gesund erhält und die Mundhöhle von Krankheits- und Fäulnisserregern säubert.

Bei einem großen Apfelsegen taucht natürlich der Wunsch auf, einen Teil des herbstlichen Überflusses bis weit in den Winter und sogar bis zum Frühjahr aufzubewahren. Dieser Wunsch ist nicht unerfüllbar. Soll der Obstvorrat lange reichen, so muß man vor allem für Obstsorten mit verschiedener Reifezeit sorgen, damit nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Überfülle der gleichen Frucht verbrauchsreif wird, zu einem späteren Termin dagegen frisches Obst fehlt. Wer die richtige Auswahl getroffen hat, kann fast das ganze Jahr über frische deutsche Äpfel essen, zumal die Haltbarkeit der spät reifenden Sorten bis nahe an die Ernte der ersten Frühäpfel herangeht. Obstvereine und Tafelobstzüchter geben regelmäßig neben der Sortenbezeichnung auch die Reifezeit an. Schon viele Hausfrauen haben darüber geschimpft, daß ihnen steinharte und zunächst ungenießbar erscheinende Äpfel verkauft worden sind. Sie haben sie dann als Kochäpfel verwendet, ohne zu ahnen, daß sie zwei Monate später das feinste Tafelobst bilden, weil sie dann erst ihre volle Genußreife erhalten, also bis dahin gelagert werden müssen. Denn das ist besonders wichtig: Erntezeit und Genußreife fallen nur bei Sommeräpfeln, nicht aber beim Winterobst zusammen.

Für jede Vorratshaltung von Tafelobst soll man also nicht nur eine Sorte, sondern mehrere Sorten mit verschiedener Reifezeit beschaffen. So vermeidet man auch die sonst unausbleiblichen Verluste an schlecht werdenden Äpfeln, die nicht schnell genug verbraucht werden können.

Aber uns interessiert nicht allein das Tafelobst, sondern ganz besonders das Wirtschaftsobst, zumal es unsern Geldsäckel weniger belastet. Auch die Wirtschaftsäpfel lassen sich außer zu den Mahlzeiten noch gut im Rahmen der Vorratswirtschaft verarbeiten, z. B. Apfelkompott und Apfelmus in Gläsern oder Dosen, Apfelgelee, Apfelpaste, Apfelsüßmost und getrocknete Äpfel. Von den Schalen läßt sich ein sehr guter Apfelschalentee herstellen, indem diese vorsichtig getrocknet werden, um sie in getrocknetem Zustande zum Tee verwenden zu können.

Apfelsuppe — Apfelfunke

Einige Äpfel werden gekocht, durchgestrichen, der Apfelbrei wird mit Wasser nach Belieben verdünnt und mit Zitronenschale nochmals gekocht. In die kochende Flüssigkeit rührt man das angerührte Kartoffelmehl (auf 1 Ltr. 1 Eßlöffel), schmeckt die Suppe mit Zucker ab und reicht sie mit gerösteten Semmel- oder Brotbröckchen.

Haferflockensuppe mit Äpfeln

$\frac{5}{4}$ l Wasser, 40 g Haferflocken, 60 g Apfelringe oder 250 g frische Äpfel, 1 Prise Salz, 1 Stck Butter, Zitronenschale und -saft, Zucker nach Geschmack. Haferflocken und Backobst werden in dem Einquellwasser gargekocht, mit Zitrone und Zucker abgeschmeckt und mit dem Stck Butter verbessert.

Apfelbrotsuppe

80—125 g Brotreste, gestoßener Zimt, gestoßene Nelken, $\frac{1}{2}$ Pfd. Apfel oder 65 g Apfelringe, $\frac{5}{4}$ l Wasser, Zucker, Salz, Zitrone. Brot

wird mit der Zitronenschale in dem Wasser gekocht. Nachdem das Brot zerquetscht worden ist, gibt man die geschälten und in Stücke geschnittenen Äpfel hinein und läßt sie verkochen, schmeckt mit Zucker, Zimt und Nelken ab.

Apfelmüsl

6 Eßlöffel Haferflocken, 2 Eßlöffel geriebene Nüsse, 1—2 geraffelte Äpfel, 4 Eßlöffel Wasser, $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ l Milch, 1—2 Eßlöffel Zucker. Die Haferflocken werden einige Stunden in Wasser gequellt, dann mit den geriebenen Nüssen, geraffelten Äpfeln, dem Zucker und der Milch gut vermischt und mit gequellten Korinthen garniert zu Tisch gegeben.

Apfelsierkuchen

200—250 g Mehl, $\frac{1}{2}$ l entrahmte Frischmilch, 1—2 Eier (oder 1 Eßlöffel Sojamehl), 1 Prise Salz, 1 Pfd. Wirtschaftsäpfel, 50 g Zucker zum Bestreuen. Mischfett zum Backen. — Die Äpfel schälen, in Scheiben schneiden. Aus Mehl, Milch, Eier und Salz einen Eierkuchenteig herstellen, die Apfelscheiben in dem Teige wenden und in das heiße Fett geben. Von beiden Seiten braun backen und mit Zucker bestreuen. (Wenn die Kuchen nicht für Kinder, kann man die Apfelscheiben zuvor auch mit einigen Tropfen Rum würzen.)

Himmel und Erde

$\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln, 40 g Speck, 1 Zwiebel, Salz, Zucker, Essig, 1 Pfd. Wirtschaftsäpfel, 15 g Mehl, $\frac{1}{2}$ l Wasser. — Die Kartoffeln werden in der Schale gedämpft und dann geschält. Inzwischen werden die Äpfel geschält, die Schalen ausgekocht und in dem Schalenwasser die Apfelmüslchen zu Kompott gekocht. Der Speck und die Zwiebel werden in Würfel geschnitten, goldgelb gebraten, aus dem Speckfett herausgenommen und in diesem Fett das Mehl hell gebraten. Das gebratene Mehl wird mit dem Apfelsaft ausgequellt, die Tunke mit Salz, Zucker und Essig abgeschmeckt, die Kartoffeln in Scheiben geschnitten, dazugegeben und das Apfelkompott untergemischt. Beim Anrichten werden Speck- und Zwiebelwürfel übergestreut. (Dieses Gericht ist besonders geeignet als Beigabe zu Blutwurst oder gebratener Leber.) An Stelle von Äpfeln kann man auch Birnen nehmen, die ein nicht minder schmackhaftes Gericht geben.

Apfelquarkauflauf

500 g Quark, 500 g Wirtschaftsäpfel, 125 g Zucker, 1—2 Eier, 1 Zitrone, 4 Eßlöffel Grieß, $\frac{1}{2}$ Päckchen Backpulver. — Äpfel in Scheiben schneiden, mit dem Saft der Zitrone betreuflern, mit etwas Zucker bestreuen. Den durchgestrichenen Quark mit Eigelb und Zucker schaumig rühren, geriebene Zitronenschale dazugeben, den mit Backpulver gemischten Grieß, Apfelscheiben und den steifgeschlagenen Eierschnee unterziehen, in gefettete Form füllen, obenauf Butterflöckchen und Weckmehl geben und $\frac{3}{4}$ Std. backen.

Apfelbettelmann

250 g geriebenes Schwarzbrot, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ l entrahmte Frischmilch, 500—750 g Wirtschaftsäpfel, Zucker und Zimt, 50 g Korinthen, etwas Butter. — In eine gut gefettete Auflaufform schichtet man eine Lage Brotbrösel, eine Lage feingeschnittelte Äpfel ein, streut Zucker und Zimt darüber und fährt fort, bis die Form voll ist. Nun gießt man die Milch darüber und pflückt Butterflöckchen darauf. Backzeit $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Std.

Apfelstrudel ohne Eier

Man bereitet einen Strudelteig aus 125 g Mehl, etwas Wasser, 1 Prise Salz und 1 Eßlöffel Öl. Nachdem der Teig $\frac{1}{4}$ Std. geruht hat, rollt man ihn auf einem Tuch aus, zieht ihn über dem Handrücken dünn aus, bestreicht ihn mit ganz dünn verrührtem Quark, schneidet die Wirtschaftsäpfel in Scheiben darauf, gibt einige vorbereitete Korinthen und Sultaninen dazu, bestreut das Ganze mit Zucker und rollt den Strudel mit Hilfe des Tuches auf. Unter fleißigem Bepinseln mit Fett bakt man ihn schön braun, bestreut ihn mit Zucker und ißt ihn warm als Nachtisch oder kalt zum Kaffee.

Apfelmeerrettich mit Quark

Eine wohlschmeckende Beigabe zu Fisch. Unter den durchgestrichenen, mit Milch verrührtem Speisequark rührt man einen fein geraspelten Wirtschaftsäpfel und den geriebenen Meerrettich nach Geschmack.

Rote Apfelspeise

1 Pfd. Wirtschaftsäpfel, 80—100 g Zucker, geriebene Zitronenschale, 3 Eßlöffel Zitronensaft, 8 Blatt rote Gelatine. Äpfel waschen, kochen, durchstreichen, den Brei abschmecken und die gelöste Gelatine darunter geben. Man reicht dazu Vanilletunke.

Apfelgrütze

Wie rote Apfelspeise, nur gibt man in den kochenden Brei auf 1 l Masse 80 g Kartoffelsago. Auch hierzu reicht man Vanilletunke.

Vanilleäpfel

10 Wirtschaftsäpfel mittlerer Größe, $\frac{3}{4}$ l Wasser, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker, $\frac{1}{2}$ l Vanilletunke. Die geschälten und ausgehöhlten Äpfel vorsichtig in Zuckerlösung weichkochen, in Glasschüsseln legen, mit rotem Gelee füllen und mit Vanilletunke übergießen.

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Luftschutzgesetz. Nach Erscheinen der Ausführungsbestimmungen zum Luftschutzgesetz (Reichsgesetzblatt vom 4. Mai 1937) werden an den Werkluftschutz erhöhte Anforderungen gestellt in sachlicher und personeller Hinsicht.

Der Ausbau unserer Werke in den letzten Jahren, insbesondere die umfangreichen Neueinstellungen, sind nur gering bei der Personalerfassung bisher berücksichtigt worden.

Es werden in der nächsten Zeit in erhöhtem Umfang Gefolgschaftsmitglieder zum Luftschutzdienst herangezogen werden. Nach der Erfassung wird die Ausbildung durchgeführt. Da die Luftschutzausbildung für die Fertigung im Kriege von ausschlaggebender Bedeutung ist, muß in allen Abteilungen unserer Werke die Ausbildung gefördert werden. Die Abteilungsleiter und Werkstättenvorsteher haben die Pflicht, die ihnen unterstellten Gefolgschaftsmitglieder auf die Ausbildungspflicht hinzuweisen und die Teilnahme an der Ausbildung und an Übungen zu gewährleisten.

Die gesetzlich festgelegte Ausbildungs- und Übungszeit beträgt 104 Stunden im Jahr und wird im Anschluß an die Arbeitszeit durchgeführt. Ein Fernbleiben von Ausbildung und Übungen ist nur in Fällen möglich, die nach besonderen Bestimmungen geregelt sind, wenn nicht die Strafbestimmungen eintreten sollen. Es wird erwartet, daß von den Strafbestimmungen kein Gebrauch gemacht werden muß.

Kassel, den 3. November 1937.

stellv. Betriebsführer.
gez. Hinz.

Das Direktorium Kassel

Theatervorstellungen. Für die Gefolgschaftsmitglieder der Henschel & Sohn G. M. B. H. finden, wie im Vorjahre, auch in diesem Winterhalbjahr geschlossene Vorstellungen im Staatstheater statt.

In der verlängerten Pause wird — wie üblich — ein Glas Bier mit belegtem Brötchen verabreicht werden.

Wir weisen erneut ausdrücklich darauf hin, daß es den Gefolgschaftsmitgliedern strengstens untersagt ist, die ihnen übergebenen Eintrittskarten an Arbeitskameraden, Familienangehörige (Ehefrau und Kinder) oder gar an werksfremde Personen weiterzugeben.

Jedes Gefolgschaftsmitglied soll zunächst wieder einmal an einer Henschel-Vorstellung teilgenommen haben; erst dann kann es bei weiteren Vorstellungen berücksichtigt werden.

Bei Verhinderung ist die Eintrittskarte sofort dem Betriebs- oder Büroleiter zurückzugeben, der dann anderweit darüber verfügt.

Die Eintrittskarten und Ausweise werden den Teilnehmern an dieser Veranstaltung durch die Betriebs- und Büroleiter rechtzeitig zugehen.

Kassel, den 19. November 1937.

gez. Dr. Rothe. gez. ppa. Kolbe.

Tagebuch. Mit unserem Verwaltungsrundschreiben Nr. 121 vom 17. Juni 1937 gaben wir den Abteilungen davon Kenntnis, daß ein Tagebuch für unsere Firma eingerichtet ist.

Wichtige Ereignisse sollten Herrn Dr. Schäfer bzw. Herrn von Waenker mitgeteilt werden, damit sie in dem Tagebuch aufgezeichnet werden können.

Da bis jetzt noch keine Mitteilungen dieser Art an die beiden obengenannten Herren gelangt sind, bringen wir dieses Rundschreiben erneut in Erinnerung.

Kassel, den 22. November 1937.

gez. Dr. Rothe. gez. Kolbe.

Der Betriebsführer Berlin

Schlüsselverbrauch. Der Tischkasten- und Schrankschlüsselverbrauch hat in letzter Zeit überhandgenommen. Die Hausverwaltung AHM mußte in den letzten Monaten rund 600 Schlüssel neu anfordern und bearbeiten lassen.

Dieser Schlüsselverbrauch zeugt von einer großen Unachtsamkeit der Gefolgschaft. Auch das Vergessen der Schlüssel, namentlich am Montag, hat in letzter Zeit überhandgenommen.

Ebenso nachlässig wird die Schlüsselübergabe bei Versetzungen und Ausscheiden von Gefolgschaftsmitgliedern durch die Gruppenführer und Abteilungsleiter gehandhabt.

In Zukunft wird für jedes Kastenöffnen bei vergessenem Schlüssel ein Betrag von 0,50 RM, bei Verlieren oder Abhandenkommen 1,50 RM erhoben. Wird der Kasten aufgebrochen, und muß das Schloß erneuert oder die Schublade repariert werden, so sind 2,50 RM zu zahlen. Diese Gelder fließen der Unterstützungskasse zu.

Von abgehenden oder versetzten Gefolgschaftsmitgliedern hat der betreffende Vorgesetzte die Schlüssel vom Tisch oder evtl. Schrank ordnungsmäßig zu übernehmen und so lange in Verwahrung zu behalten, bis der Arbeitsplatz wieder besetzt oder der Tisch am Möbellager abgegeben wird. Stellt er ein Fehlen von Schlüsseln bei der Übergabe fest, so ist sogleich Meldung bei AHM App. 278 zu erstatten, damit der Betreffende noch zur Zahlung herangezogen werden kann. Die spätere Ausrede von nicht abgegebenen Schlüsseln fällt in Zukunft weg, und er haftet für den dann nicht abgegebenen und zahlt selbst. Alle fehlenden Schlüssel werden noch einmal ergänzt. Anforderungen sind bis zum 13. November einschließlich an die Hausverwaltung AHM zu richten.

Schönefeld, den 10. November 1937.

gez. Hormel.

Wehrmittel-Beschädigung. Wegen fahrlässiger Schweißarbeiten an einem Kriegsschiff sind kürzlich zwei Arbeiter auf Grund des § 143a des Reichsstrafgesetzbuches zu 4 und 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der § 143a (RStGB.) lautet:

„Wer ein Wehrmittel oder eine Einrichtung, die der deutschen Landesverteidigung dient, beschädigt, zerstört oder unbrauchbar macht und dadurch die Schlagfertigkeit der deutschen Wehrmacht gefährdet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.“

Ebenso wird bestraft, wer wissenlich ein Wehrmittel oder eine solche Einrichtung fehlerhaft herstellt oder liefert und dadurch die Schlagfertigkeit der deutschen Wehrmacht gefährdet.

Der Versuch ist strafbar.

In besonders schweren Fällen ist auf zeitiges oder lebenslanges Zuchthaus oder auf Todesstrafe zu erkennen.“
Schönefeld, den 18. November 1937. gez. Hormel.

Familiennachrichten

H. & S., Kassel, Oktober 1937

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Dickhaut, Georg, Former, M 8 Härtereier — **Dürrbaum**, Hermann, Former, Gießerei — **Huc**, Peter, Zeichner, BB 5 — **Oppen**, Ludwig, Schlosser, Modellschlosserei — **Weber**, Christoph, Fräser, Kesselschmiede.

Vermählungen:

Aschenbrenner, Gustav, Fräser, L, mit Ida geb. Trott — **Berge**, Friedrich, Fräser, M 1, mit Anna Elisabeth geb. Schnegelsberg — **Buhre**, August, Säger, CS, mit Marie Christiane geb. Schwenk — **Carl**, Johann Friedr., Modellschreiner, Schreinerei, mit Maria geb. Hollstein — **Erbe**, Karl Johann, Fräser, M 5, mit Lina Anna geb. Schröder — **Fehr**, Karl Valentin, Schlosser, L, mit Martha Elisabeth geb. Hesse — **Gombert**, Heinrich, Former, G, mit Elisabeth geb. Knaupp — **Halberstadt**, Hermann, Schlosser, A, mit Elisabeth Christine geb. Schweitzer — **Katzenberger**, Adolf, Betriebsbuchhalter, mit Erika geb. Norrmann, am 27. 10. 1937 — **Kesper**, Willi, TB 1, mit Hedwig geb. Kesper, am 8. 10. 1937 — **Krüger**, Erich Ludwig, Schlosser, M 10, mit Marie geb. Kling — **Maar**, Oskar, Einkauf, mit Erna geb. Vollmer, am 19. 10. 1937 — **Pape**, Hugo, Hilfsarbeiter, Zwischenlager M 10, mit Katharina Elisabeth geb. Sippel — **Pfannkuch**, Wilhelm, Lackierer, L, mit Dorothea Elisabeth geb. Höhmann — **Ranft**, Johann Karl, Dreher, M 5, mit Christine Elisabeth geb. Kranz — **Riebold**, August, Hilfsarbeiter, Schreinerei, mit Anna Hedwig geb. Staubesandt — **Rorig**, Albert Heinrich, Schmied, H, mit Emma Wilhelmine geb. Peter — **Sack**, Paul, Lager 12, mit Hertha geb. Schleese, am 9. 10. 1937 — **Schellong**, Dr., Gerhard, Rechtsabtlg., mit Wilma geb. Rieckmann, am 30. 10. 1937 — **Scherz**, Hermann, Schlosser, L, mit Johanna Martha geb. Giese — **Schüler**, Fritz, LA-Verkauf, mit Gerda geb. Griesel, am 2. 10. 1937 — **Sinning**, Christoph, Schlosser, M 10, mit Gertrud geb. Wenderoth — **Viehmann**, Heinrich, BB 5, mit Marie geb. Klingler, am 28. 8. 1937 — **Wiegand**, Heinrich Willi, Dreher, A, mit Lydia geb. Warthmann — **Wille**, Waldemar, Elektriker, El.-Rep.-Werkst., mit Wilhelmine geb. Schirakowski — **Wittig**, Johann Karl, Schweißler, H, mit Elise Luise geb. Sinning.

Geburten:

Ein Sohn:

Anacker, Konrad, Hilfsarbeiter, Werkstatt G 1 — **Bake**, Friedrich, Hilfsarbeiter, HFM. — **Beier**, Fritz, kaufm. Angestellter, Einkauf, Karl, Helmut, am 25. 10. 1937 — **Bellof**, Heinrich, Transportarbeiter, Werkst. M 5 — **Blumenstein**, Aug., Schweißler, Kesselschmiede — **Bonn**, Friedr., Dreher, HFW. — **Burba**, Ernst, Kontrolleur, HFM. — **Dumeier**, Martin, Dreher, Werkstatt A — **Freund**, TB 12, Günther, am 18. 10. 1937 — **Grese**, Karl, Schleifer, Werkstatt M 1 — **Hesse**, Karl, Vorzeichner, Werkst. A — **Immelnkämper**, Wilhelm, Schlosser, Werkst. M 10 — **Jordan**, Paul, Ingenieur, TB 12, Jürgen, am 7. 10. 1937 — **Jung**, Willi, Schlosser, Werkst. L — **Krauskopf**, Heinrich, Schlosser, Werkst. L — **Kroll**, Wilhelm, Schreiner, Werkst. G 3 — **Kruppa**, Roman, Schlosser, Werkst. A — **Mandel**, Johannes, Fräser, HFM. — **Messerschmidt**, Hans, Abt. Maschinenbau, Günther, am 28. 10. 1937 — **Mistreck**, Karl, Dreher, Werkst. WZ — **Oberender**, Robert, Dreher, Werkst. A — **Raabe**, Andreas, Dreher, Werkst. M 9 — **Roß**, Johannes, Dreher, Werkst. M 5 — **Schad**, Wilhelm, Dreher, HFM. — **Schillberg**, August, Fräser, HFM. — **Schrader**, Willi, Maschinenarbeiter, Werkstatt M 5 — **Schuchardt**, Andreas, kaufm. Angestellter, HFM, Heinz Günther, am 2. 10. 1937 — **Steins**, Werner, Dreher, HFM. — **Weinrich**, Adolf, Dreher, Kesselschmiede.

Eine Tochter:

Arend, Paul, Schlosser, Kesselschmiede — **Becker**, Martin, Kupferschmied, Werkst. L (Zwillinge) — **Berthel**, Heinrich, Fräser, Werkst. A — **Beyer**, Artur, Schmied, Hammerschmiede — **Bläsing**, Jakob, Dreher, Werkst. M 9 — **Figge**, Friedrich, Kranführer, Werkst. G 1 — **Franken**, Heere, Schleifer, Werkst. CS — **Frey**, Karl, Dreher, Werkst. A — **Hoffmann**, Hermann, Verkehrsabteilung, Frieda, am 11. 10. 1937 — **Kappler**, Rudolf, KA, Liselotte Gabriele, am 30. 10. 1937 — **Kohlt**, Georg, Dreher, Werkst. M 9 — **Kranz**, Karl, Arbeiter, Werkstatt G 1 — **Kranz**, Oskar, Masch.-Arb., Werkst. M 5 — **Lange**, Jakob, Schlosser, Werkst. A — **Loose**, Wilhelm, Dreher, Werkst. A — **Messerschmidt**, Hans, Abt. Maschinenbau, Helga, am 3. 10. 1937 — **Messerschmidt**, Ludwig, Schlosser, Kesselschmiede — **Müller**, Heinrich, Bohrer, Werkst. L — **Ritter**, Karl, Dreher, Werkst. CS — **Schäfer**, Ludwig, Schleifer, Werkst. M 5 — **Schaub**, Wilhelm, Hilfsarbeiter, HFM. — **Scheerer**,

Rudolf, Fräser, HFM. — **Schellenberg**, Otto, Modellschreiner, Werkst. G 3 — **Schmelz**, Konrad, Schleifer, Bauabtlg. — **Schmelz**, Wilhelm, Schlosser, Werkst. M 9 — **Schmidt Kunz**, Georg, Arbeiter, Lager 8 — **Schultz**, Karl, Schmied, Hammerschmiede — **Schwarzbach**, Fritz, Schlosser, Werkst. M 31 — **Seibert**, Wilhelm, Transport-Arb., Werkstatt P — **Siebert**, Georg, Schlosser, Werkst. A — **Wagner**, Theodor, Dreher, Werkst. M 6 — **Wenzel**, Heinrich, Dreher, HFM. — **Werner**, Konrad, Wachmann, HFM.

HFW., Berlin, Oktober 1937

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Alt, Waldemar, Serienbau, am 8. 10. 1937 — **Fröhlich**, Georg, Technische Kontrolle, am 23. 10. 1937 — **Lösche**, Ernst, Werkzeugausgabe, am 21. 10. 1937 — **Kurt**, Erich, Montage, am 19. 10. 1937 — **Wiebner**, Fritz, Zentralregistratur, am 1. 10. 1937.

Familienmitglieder:

Ehefrau des **Danneberg**, Georg, Kontrolleur, am 25. 10. 1937 — Sohn des **Kurth**, Max, Einkauf, am 23. 10. 1937.

Vermählungen:

Anschütz, Willi, Malerei, am 4. 10. 1937 — **Assig**, Erwin, Rep.-Werkst., am 2. 10. 1937 — **Bauer**, Kurt, Schlosserei, am 15. 10. 1937 — **Bechert**, Ernst, Reparaturwerkst., am 5. 10. 1937 — **Beier**, Gerhard, Instrumenteneinbau, am 10. 10. 1937 — **Bezler**, Werner, Klempnerei, am 2. 10. 1937 — **Blagnies**, Waldemar, TBU, mit Gerda geb. Lippert, am 25. 10. 1937 — **Buller**, Günther, TWW, mit Anneliese geb. Boisser, am 7. 10. 1937 — **Busch**, Werner, Einflieger, am 30. 10. 1937 — **Cerajewski**, Leo, Reparaturwerkstatt, am 9. 10. 1937 — **Dahmen**, Kurt, Leitwerk, am 5. 10. 1937 — **Elsbrenner**, Edmund, Instrumenteneinbau, am 2. 10. 1937 — **Frielloff**, Paul, Flächenbau, am 4. 10. 1937 — **Funk**, Ernst, Serienbau, am 8. 10. 1937 — **Gabbe**, Richard, Montage, am 26. 10. 1937 — **Gerke**, Johannes, Klempnerei, am 2. 10. 1937 — **Heinscher**, Egon, AWL/II, mit Erna geb. Jürgens, am 27. 10. 1937 — **Kirsch**, August, TWB/V, mit Johanna geb. Magdanz, am 29. 10. 1937 — **Klawon**, Fritz, Klempnerei, am 16. 10. 1937 — **Kochanowski**, Heinz, TBN, mit Maria geb. Storm, am 30. 10. 1937 — **Krop**, Heinz, TBR, mit Herda geb. Kulicke, am 30. 9. 1937 — **Lehmann**, Erich, Materialprüfung, am 12. 10. 1937 — **Lehmann**, Hans, TWV, mit Jutta geb. Fäting, am 16. 10. 1937 — **Liefeldt**, Fritz, Klempnerei, am 16. 10. 1937 — **Mans**, Richard, Schweißerei, am 16. 10. 1937 — **Mauritz**, Herbert, Kontrolle, am 16. 10. 1937 — **Moch**, Josef, TBT, mit Marie geb. Raack, am 23. 10. 1937 — **Röschke**, Kurt, Montage, am 15. 10. 1937 — **Sabinaß**, Viktor, Flächenbau, am 9. 10. 1937 — **Schulz**, Gustav, Teilklempnerei, am 27. 10. 1937 — **Sendt**, Werner, Reparatur-Werkstatt, am 16. 10. 1937 — **Skidz**, Max, Malerei, am 16. 10. 1937 — **Solle**, Georg, TWB/10, mit Margarete geb. Dobberstein, am 13. 10. 1937 — **Stein**, Willi, Reparatur-Werkstatt, am 16. 10. 1937 — **Thümmel**, Hans, TWV/10, mit Gerda geb. Preuß, am 9. 10. 1937 — **Ulbrich**, Bruno, Einflieger, am 16. 10. 1937 — **Wenzel**, Erich, TWW, mit Erna geb. Schrade, am 23. 10. 1937 — **Wilke**, Kurt, Dreherei, am 16. 10. 1937 — **Wittenberg**, Karl, KRK, mit Mathilde geb. Rings, am 8. 10. 1937 — **Wonde**, Paul, Betriebsbüro, am 23. 10. 1937.

Geburten:

Ein Sohn:

Dimcke, Heinz, Vorrichtungsbau, Dieter, am 25. 10. 1937 — **Drochner**, Georg, Werkzeugausgabe, Horst, am 4. 10. 1937 — **Handtke**, Rudi, Werkzeugbau, Horst, am 5. 10. 1937 — **Hannebohm**, Johannes, Teilklempnerei, am 2. 10. 1937 — **Jähnisch**, Rudi, Flächenbau, am 25. 10. 1937 — **Jenssen**, Hans, Versuchsbau, am 29. 10. 1937 — **Kernke**, Kurt, Abt. Diverse, am 1. 10. 1937 — **Meltzer**, Joachim, KVL, am 15. 10. 1937 — **Müller**, Ernst, Zurihterei, Gert, am 6. 10. 1937 — **Müller**, Konrad, Schlosserei, Manfred, am 16. 10. 1937 — **Paulat**, Walter, Lager, am 9. 10. 1937 — **Schatter**, Walter, Malerei, Dieter, am 27. 9. 1937 — **Stegemann**, Richard, Einflieger, am 14. 10. 1937.

Eine Tochter:

Bromann, Herbert, Malerei, Waltraut, am 19. 10. 1937 — **Grotke**, Willi, Serienbau, am 16. 10. 1937 — **Haase**, Albert, Reparaturwerkstatt, Karin, am 1. 10. 1937 — **Johnsch**, Otto, Hausschlosserei, am 16. 10. 1937 — **May**, Kurt, Rumpfbau, Inge, am 26. 10. 1937 — **Richter**, Otto, Serienbau, am 26. 10. 1937 — **Schröder**, Gerhard, Versuchsbau, am 10. 10. 1937 — **Szupriczinski**, Herbert, Rumpfbau, Christa, am 11. 10. 1937 — **Volker**, Friedrich, Vorrichtungsbau, Carla, am 25. 10. 1937 — **Welke**, Arthur, Dreherei, am 24. 10. 1937.

Dort habe ich zum ersten Mal bewußt gelebt

Gauverwaltung Kuchheffen

Kasseler Arbeitsoffer erzählen von ihrer Erholungszeit

Am 31. Dezember 1935 wurde die Deutsche Arbeitsofferversorgung (DAOV.) mit ihren über einer Million Mitgliedern in die DAF. eingegliedert. In unserem Gau waren es fast 25 000 Männer und Frauen. Die DAF. baute das Betreuungswerk in großzügiger Weise aus, um unseren Veteranen der Arbeit den Dank des Volkes abzustatten. Jedes Jahr wurden allein aus unserem Gau etwa 350 bedürftige Arbeitskameraden in die Erholungsheime der DAF. geschickt. Dort sollen sie sich drei Wochen lang fern von den Sorgen des Alltags erholen können.

Ihre Eindrücke schildern uns die drei Arbeitskameraden: Adolf H., Vergolder, Kassel, 82½ Jahre, 56 Jahre berufstätig gewesen, steht auf der Karte.

Ein rüstiger Greis, dem man nicht ansieht, daß er über zwei Menschenalter ein geschätzter Facharbeiter war, sitzt mir gegenüber. Er war ausgewählt worden, vergangenen Sommer mit nach Finkenmühle zu fahren. „Diesen schönen Sommer werde ich nie vergessen, wir wurden direkt wie Ehrengäste behandelt, jeden Wunsch las man uns von den Augen ab. Als ich vor Jahrzehnten als junger Handwerker durch Süddeutschland und die Rheinlande wanderte, habe ich ein schönes Stück Deutschland kennengelernt; Thüringen kannte ich noch nicht, und deshalb hat es mich gefreut, in meinem Alter auch noch dieses zu besuchen. Es war unbeschreiblich schön, stundenlang im Liegestuhl auf einer ruhigen Waldwiese zu liegen, und dort nur die Wolken zu verfolgen, die über den haushohen Tannen dahinzogen. Und so erzählt er weiter von seinen Kameraden, von einer gemeinsamen Autofahrt zur Reichsautobahn, von der Liebe und Sorgfalt, mit der er umgeben wurde. Wir redeten uns alle nur mit ‚Du‘ an, denn jeder war jedem gleich, es gab nur ‚Onkel und Tanten‘, sonst nichts...“

Einige Wochen später war die Witwe Antonie Sk. in Thüringen. Ganz begeistert schildert sie diese drei Wochen, „die sie zum erstenmal bewußt leben ließen“. Bisher hat sie nur Sorgen und Arbeit gekannt, als Kind Vollwaise, dann war der geliebte Mann 19 Jahre krank, zwei Kinder raffte der Tod hinweg. Sie mußte wieder selbst arbeiten, 15 Jahre als Blumenbinderin bei einer Kasseler Firma. So hatte ihr das Leben fast nur Schweres gebracht.

„Wir lebten so sorglos, täglich machten wir Spaziergänge in die Wälder, gleich hinter dem Heim standen große Tannen. Ordentlich Laufen habe ich dort gelernt, was ich hier nicht konnte. Ich nahm mir mein Frühstück stets mit, um so lange es nur irgend ging, im Wald bleiben zu können. Und wie schmeckte dann das Mittagessen! Die Tische waren immer mit frischen Blumen geschmückt, und dazu als Nachtisch Erd- und Heidelbeeren, die wir gepflückt hatten! Auch Pilze habe ich viel gesammelt und getrocknet. Manchmal, wenn ich mir jetzt welche koche, bekomme ich ordentlich Heimweh nach meinem Heim. — Zum erstenmal in meinem Leben hatte ich keine Sorgen, soviel Liebe hat mich noch nie umgeben. Da ich es schließlich unserem Führer verdanke, denn wer hätte sonst dafür gesorgt, daß alte Leute zur Erholung fortfahren können — habe ich angeregt, daß wir dem Führer ein Danktelegramm schicken sollten. Alle waren einverstanden, und so konnten ‚Glückliche, dankbare Invaliden aus Kassel und Wiesbaden aus dem Erholungsheim der DAF. Neumühle bei Stadtroda, Thüringen, ihren geliebten Führer grüßen!‘ Und zwei Tage später ließ uns der Führer seinen Dank übermitteln. Dieses Antworttelegramm ist unsere schönste Erinnerung.“

„Wenn Sie dort gewesen wären, hätten Sie nicht geglaubt, daß wir alles Invaliden waren, denn soviel Scherzen, Lachen und Frohsinn herrschte dort, auch getanzt haben wir manchmal, oh ja, ordentlich jung sind wir geworden!“ So bekräftigt Frau Sk. ihre Worte!

Der jüngste der drei Kasseler ist der immerhin 62½ Jahre alte Weber Johannes H. „Weil ich schon als Schuljunge meinem Vater beim Weben helfen mußte, deshalb ist heute meine Kraft verbraucht.“ Über 45 Jahre hat er hart arbeiten müssen. „Jetzt kann ich es ja ruhig sagen“, so beginnt er, „daß ich eigentlich nicht so gern fortfuhr, denn ich habe ein kleines Gärtchen, wo ich täglich arbeite; feiern können meine Hände einfach nicht, auch war meine Frau kränklich... Daß diese drei Wochen so schön werden sollten, hätte ich mir nicht ahnen lassen. Den möchte ich sehen, der auch nur ein einziges Wort der Kritik äußern könnte. Hier hat sich so richtig das Wort bewahrheitet, daß wir Ehrenbürger des Staates sind. Als zum Abschied die Musik spielte, kamen mir Tränen in die Augen.“ hu.

MITTEILUNGEN DER ORTSWALTUNG HFW. DER DAF

A. Brandt

Werk-Unterstützungskasse. An Unterstützungen wurden im Monat Oktober 1937 RM 1555,— gezahlt.

DAF.-Unterstützungen. Im Monat September wurde von der DAF., Abteilung Luftfahrt, Betriebszelle Henschel Flugzeug-Werke, an Unterstützungen RM 1551,55 ausgezahlt.

Treuewerk. Auch im Monat Oktober konnten wieder einige Gefolgschaftsmitglieder durch das Treuewerk Erholung finden. Der Verkauf von Treuewerkbausteinen, Treuewerkabzeichen und Sonderdrucken brachte einen Betrag von RM 1631,90.

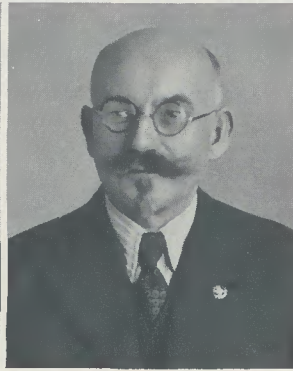
„Kraft durch Freude.“ Nach den Ausführungen im letzten „Henschelstern“ ist es nicht leicht, gerade die Theater- und Veranstaltungskarten zu beschaffen, die der einzelne für einen bestimmten Tag aus dem KdF.-Heft ausgesucht hat. Im Oktober ist es gelungen, mit den uns zugeteilten Karten für Volksooper und Theater des Volkes den Betrieb voll einzudecken. Der Umsatz an Karten belief sich in diesem Monat auf 2089 Stück im Werte von RM 1930,30.

Heimstätten. Kinderreiche Volksgenossen, die sich bisher kaum etwas ersparen konnten, haben jetzt die Möglichkeit, in den Besitz einer Heimstätte zu gelangen. Die an dem notwendigen Eigenkapital in Höhe von RM 800,— noch fehlende Summe kann durch Kinderbeihilfe und ein zinsfreies Darlehen der NSV. erworben werden. Die einmalige Kinderbeihilfe, bis zu RM 100,— je Kind, kann zum Eigenkapital geschlagen werden. Der Antrag zur Erlangung der Kinderbeihilfe muß bei dem für den Wohnsitz des Gesuchstellers zuständigen Finanzamt gestellt werden. Der Antrag bei der NSV. auf ein zinsfreies Darlehen bis zu RM 500,— wird über den Standort-Heimstättenwalter bei der für den Bewerber zuständigen NSV.-Ortsgruppe gestellt. — Unter einer kinderreichen Familie verstehen wir eine Familie mit vier oder mehr im elterlichen Haushalt lebenden Kindern, die das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. — Besonders förderungswürdige Volksgenossen können auch dann einen Antrag auf Darlehen stellen, wenn nur drei Kinder vorhanden sind.

Jubilare der Firma Henschel & Sohn

im Monat November 1937

Auf der Ehrentafel stehen in diesem Monat zwei Jubilare, die in 40 jähriger Mitarbeit im Hause Henschel treue Pflichterfüllung und echte Kameradschaft voranlebten. Mit ihnen beglückwünschen wir neun Arbeitskameraden, die ihr 25 jähriges Jubiläum begehen konnten.



13. November 1937
Philipp Eberhardt

26. November 1937
August Flöther

Hilfsarbeiter, Kesselschmiede, Kassel Schlosser, Lokomotiv-Montage, Kassel



5. November 1937
Hermann Wicke
Schlosser, Lokomotiv-Montage
Rengershausen bei Kassel



8. November 1937
Reinhard Keudel
Sattler
Kassel



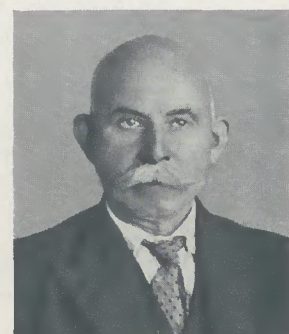
9. November 1937
Bernhard Weber
Bandwärter, Braunkohlenwerke
Möncheberg, Simmershausen



10. November 1937
Hermann Lampe
Konstrukteur TB 3
Kassel



10. November 1937
Ernst Kreutzinger
Kranführer, Gießerei
Kassel



11. November 1937
Andreas Ullmann
Hauer, Braunkohlenwerke
Möncheberg, Fromershausen



13. November 1937
Heinrich Jahn
Schlosser, Zeichn.-Ausgabe
Kassel



16. November 1937
Hans Falz
Ingenieur, Techn.-Auftr.-Abtlg.
Kassel



28. November 1937
Ernst Roppel
Rep.-Schlosser, Hammerschmiede
Kassel-R.

Der Henschelstern

Werkzeitschrift für alle Henschel-Betriebe und deren Tochtergesellschaften

Nr. 11 / November 1937

Inhalt

9. November Paul Wiegand

Henschel-Kraftwagen auf der Londoner
Ausstellung 1937 A. Sack

Großvorrichtungen im Metallflugzeugbau . . . Otto Oeckl

Zweiter internationaler Luftfahrt-Salons in Mailand

Erinnerungen eines alten Henschelaners

Mit „Kraft durch Freude“ nach Madeira Otto Kell

Kinderecke

Kampf dem Verderb

Für die Frau

Eine gesunde und bekömmliche Nahrung

Luise Behne

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel
Luftschutzgesetz

Das Direktorium Kassel
Theatervorstellungen
Tagebuch

Der Betriebsführer Berlin
Schlüsselverbrauch
Wehrmittel-Beschädigung

Familiennachrichten

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Dort habe ich zum erstenmal bewußt gelebt

Gauverwaltung Kurhessen

Mitteilungen der Ortsverwaltung HFW.

Jubilare